Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 4. September-Woche, fällig bei Abholung, 12 Millionen Mark frei Haus. Abholeclarte 11,800 Millionen Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 2 Millionen, bei 6 Seiten 2,5 Millionen, bei 8 Seiten 3,5 Millionen.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterraum 20 M. bei Barzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklameteil 80 M., für Stellenanzeigen und Nachweisungen 60 M. Aufschlag. — Vorbestellte Grundpreise werden multipliziert mit der Schlüsselzahl des S.D.A.B. (z. Z. 40 000). Blaßvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39 670.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 225 — Dienstag den 25. September 1923. — 50. Jahrg.

Die zweite Marneschlacht verloren.

Worauf seit Wochen vorbereitet wurde, ist nunmehr in einer amtlichen Erklärung der Reichskanzlei offen ausgesprochen worden: der passive Widerstand im Ruhrgebiet muß aufgegeben werden. Rückzugsbefehl! Die zweite Marneschlacht ist für Deutschland verloren. Die Maßnahmen, die seit dem 11. Januar von der überwältigenden Mehrheit des Volkes gutgeheißen wurden, werden aufgehoben. Und das, ohne daß vorher die Franzosen zu bindenden Versprechen hätten bewogen werden können. Poincaré hat nichts zugesagt: seinen allgemeinen Wendungen traut von uns niemand.

Das ist ein schwarzer Tag in unserer Geschichte, den wir erleben müssen: ein zweiter Kampf, ein Kampf ohne Waffen verloren!

*

Mußten wir in dieser Schlacht unterliegen? Der deutsche Soldat im Weltkrieg war kein Herdenmensch, der sich über die Gesamtlage keine Gedanken gemacht hätte, und so werden wir auch in dieser Stunde, auf diesem Rückmarsch die bitteren Zweifel nicht lös. Mußten wir diese zweite Marne erleben? Wir sehen heute schon schwere taktische Fehler. Als Helfferich, der „Fachmann", im Kriege der Finanzmann des Reiches war, da wirtschaftete dieser rührige Kritiker jedes reichseinheitlichen Steuerreformversuchs aus dem leeren Topf. Er, der Erfinder der Inflation ohne Deckung, d. h., der Geldvermehrung ohne Steuervermehrung, ohne kräftige Erfassung der außerordentlichen Gewinne und der Substanz. In der gleichen Weise hat man unter Cuno den Ruhrkampf, der rasend viel Geld kostete, zu „finanzieren" sich eingebildet.

Man druckte Geld und scheute brutale Steuern. Man drückte abermals Geld und erließ und — widerrief fassungslos Devisenverordnungen. Man trieb finanzielle Illusionspolitik. Das ist der eine Fehler in der zweiten Marneschlacht. Die Rieseninflation mußte die Mark vernichten. Und mit Illusionsgeld läßt sich kein Krieg führen.

Am allerwenigsten — das ist das Zweite —, wenn nun die eigenen Volksgenossen im wüsten Taumel der Spekulation alles tun, um die Inflation „auszunutzen". (Die Tröpfe glaubten an „Nutzen" dabei, weil sie über das Morgen nicht hinausdenken können mit ihren von Gier umnebelten Gehirnen.) Welch tragisches Bild, daß an dieser „Nutzung" und Vernichtung der Mark nach Havensteins und nach dem Urteil wichtiger Wirtschaftsmänner aus dem Westen die Industrie im neu- und altbesetzten Gebiet eifrig beteiligt war. Die „Ruhrtrebite" sind (natürlich nicht überall, wie unsachlich beschuldigt wird) ein trauriges Kapitel von Vaterlandslosigkeit!

Zum Dritten: die Kohlenwerke im Westen, haben einen schweren taktischen Fehler gemacht. Tatsächlich waren die Franzosen in den ersten Monaten unfähig, Kohle und Koks zu „erfassen". Wir brachten hoffend immer wieder Nachrichten von dem Erliegen weiterer französischer Hochöfen aus Koksmangel. Mit dem Eisenbahnsystem wurden die Franzosen in der ersten Zeit auch nicht fertig. Aber sie warteten, und stümperten in der Wartezeit sich langsam einige Verkehrslinien zusammen, indem sie die anderen Strecken einfach lahmlegten. Eine Linie hin, eine her, das genügte ihnen, deren Prinzip die größte Rücksichtslosigkeit ist. Und als sie diese Hauptlinien ihren Sinne zusammengeflickt, mit Maschinengewehren gespickt und mit gestohlenem Material betriebsfertig hatten, da waren sie soweit, ihre Arbeiterkompagnien, Polen, Tschechen, Sträflinge, deutsche Deserteure, einzusetzen. Nicht etwa zur vollen technischen Beherrschung der Gruben; das brachten sie nicht fertig. Aber — zum Abfahren der Kohlenmassen und der Koksberge, welche die Deutschen unterdessen gefördert, verkauft und den Räubern vor der Nase in großen Massen aufgestapelt hatten; die Franzosen fanden nach der ersten Periode der Desorganisation sofort in Massen vor, was sie brauchten; sie fanden in letzter Stunde die sofort disponiblen Koksmassen für ihre Industrie, als jene gerade zu erliegen drohte! Diese wirtschaftliche Tatsache ist in den Debatten über die zweite Marneniederlage zu wenig beachtet worden. Es durfte von vornherein nichts mehr gefördert und verkauft werden. Das Verbot des Kohlenverkaufs hat nicht genügt.

Wem dieser Fehler, der dem passiven Widerstand die Hauptwirkung nahm, zur Last fällt, soll uns heute nicht kümmern. Wir haben besseres zu tun. Es müssen aber die Hauptsachen des verlorenen Kampfes sachlich ausgesprochen werden, weil neue Dolchstoßlegenden kolportiert werden und weil eine gewissenlose Demagogie die jetzigen Leiter der Reichspolitik allein verantwortlich machen will für den Abbruch der bisherigen Kampfmethoden im Westen.

Wo man solchen „Politikern", die nicht immer bloß Demagogen zu sein brauchen, sondern auch ehrliche Phantasten ohne Tatsachenkenntnis sein können, begegnet, da stelle man ihnen zwei Fragen. Einmal: Wissen Sie einen Weg, noch ein weiteres Jahr die gesamte Wirtschaft im Westen auf dem Wege unbeschränkten Kredits zu finanzieren? Das Geld war das Hauptmittel, den Widerstand in jetziger Form zu halten. Wer erschließt neue, nicht versiegende Geldquellen im neunten Kriegsjahr? Hierauf bleibt die Antwort aus.

Und die zweite Frage: Welche anderen Waffen kennen Sie, die bisherige Methode fortzusetzen?

Abgesehen von den oft begeisterten Patrioten, die meinen, man könne wie 1813 mit Hieb-, Stich- und Handfeuerwaffen ein vollendet ausgerüstetes Heer im Zeitalter der Kriegstechnik in einem Anlauf besiegen, abgesehen von solchen ehrlichen Patrioten, die aus Alter oder Jugend den letzten Krieg nicht kennen lernten, oder die als Kriegsteilnehmer jetzt von Leidenschaft überwältigt alles nüchterne Urteil verloren — abgesehen von denen, die einen Krieg mit der Waffe jetzt für möglich halten, hat man kaum eine Antwort auf die zweite Frage vernommen.

Nur der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei Hergt hat in später Stunde einen Versuch gemacht, diese Frage gerecht zu werden. Er hat dabei wohlgemerkt eine summarische Volkskriegserklärung nicht vorgeschlagen. Er schlägt — als positive Stützung der harten deutschnationalen Opposition gegen das Kabinett — vor, die Franzosen vor das Risiko zu stellen, noch tiefer in Deutschland einzudringen. Angeblich fürchtet sich Frankreich vor diesem Einmarsch.

Man wird zugeben, daß dieser Vorschlag nicht gerade sehr klug ist. Es liegt ja für die Franzosen gar kein Grund vor, weiter zu marschieren. Das Beste, die Steinkohle, haben sie ja. Eine — allerdings für sie gefährliche — Verzettelung der militärischen Kräfte im ganzen Reich ist nur — ein Fehler, von dem man wünscht, daß die Franzosen ihn machen, den aber Herr Foch oder Degoutte auf Anraten Hergts nicht nachzumachen braucht. Die realpolitischen Vorschläge Hergts haben kurze Beine. Im Kriege sagte er mit Vorliebe, die Amerikaner könnten ja nach Europa weder fliegen noch schwimmen. Bis zwei Millionen Amerikaner in Frankreich mit unerschöpflichen Hilfsmitteln gelandet waren. Sie waren herübergeschwommen .... Von diesem einzigen positiven Vorschlag, der gemacht worden ist, steht wenig zu erwarten.

Sonst aber wird laut mit Phrasen geschellt, in Bayern wie in Pommern, aber kein einziger vernünftiger Ausweg gezeigt. Man ruft Hurra, aber es liegt hinter all den lauten Reden, die man in Augsburg gehalten hat, nichts, als einige phantastische Pläne von Führern, die unsere entsetzliche Notlage als Industrievolk, dem der Export wegfällt, überhaupt nicht begreifen, weil sie keinen Blick für die Wirklichkeit haben. Den gleichen Vorwurf muß man den Kommunisten machen, wie auch dem linken Flügel der Sozialdemokratie, der, wie der letzte Berliner Bezirksparteitag zeigt, die große Koalition unterwühlen will, auf deren Erhaltung in diesen Schicksalswochen es unbedingt ankommt!

Ein bitteres und undankbares Geschäft, einem darbenden, gedrückten Volke immer wieder Nüchternheit anzuraten, statt seine Leidenschaft sich ausleben zu lassen. Ein mühsames Geschäft. Werden wir es schaffen? Existenzbangende Angstmeier und hysterische Frauen Reden an den Ecken und auf den Gassen immerzu von Bürgerkrieg und Feuersbrunst. Wir brauchen ihr Gezeter nicht, um zu wissen, daß es Tausende gibt, die nach Brandstiftung gieren ... Man halte sie lieber fest, als daß man ihnen durch Verbreitung von Panikstimmung den Weg vorbereitet!

Die Berliner Beratungen sind noch nicht beendet. Heute tritt der Reichsrat zusammen. Hier mag Bayern seine Sonderwünsche austragen! Am Donnerstag oder Freitag beschließt der Reichstag. Wir hoffen, mit einem Sachsinn und realpolitischem Wollen, wie die schlimme Lage des Reiches es fordert. B.

Abbruch des passiven Widerstandes!

Frankreichs Hoffnungen auf Unruhen in Deutschland. — Dollar amtlich 120 000 000.

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die gestrigen Verhandlungen des Reichskabinetts mit den Vertretern der besetzten Gebiete hat zu dem erwarteten Ergebnis geführt: Zustimmung zur Aufgabe des passiven Widerstandes, der weiterhin finanziell unragbar zur Waffe gegen uns selbst geworden ist. An den heutigen Beratungen des Reichsrates nehmen sämtliche Ministerpräsidenten der Länder teil, also auch Herr v. Knilling und Dr. Zeigner. Die Beratungen haben heute vormittag 10 Uhr begonnen und dürften den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Der Reichstag beginnt am Mittwoch planmäßig seine Sitzungen, doch ist für morgen jedenfalls noch keine Erklärung des Reichskanzlers zu erwarten. Voraussichtlich wird Dr. Stresemann jedoch bestimmt am Freitag das Wort ergreifen.

Der Kreis der Vertreter aus den besetzten Gebieten, der sich dem Kabinett gestern mit Ausschluß des nationalen Vertreters von den Kerkhoff für die Aufgabe des passiven Widerstandes ausgesprochen hat, ist genau der gleiche, der seinerzeit, vom Kanzler Cuno berufen, sich damals für den passiven Widerstand ausgesprochen hat.

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung des WTB.) Die nächste Vollsitzung des Reichstages wird nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag stattfinden. Für den Mittwoch ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zur Sitzung zusammengerufen worden.

Pariser Hoffnungen.

Paris, 25. Sept. (WTB.) Das gestern in Berlin ausgegebene Communiqué über die Verhandlungen mit Vertretern des besetzten Gebietes wird von den Pariser Morgenblättern veröffentlicht, aber nicht von allen kommentiert, da es zu spät in Paris eingetroffen ist. Das „Echo de Paris" meint, Stresemann werde stark von Ludendorff und Hitler bedroht und werde Mühe haben, sich gegen die zu erwartenden Angriffe zu behaupten. Hierüber wie über die Gestaltung der innerpolitischen Lage müsse Frankreich Gewißheit haben. Man müsse abwarten, ob die für den passiven Widerstand erlassenen Vorschriften kassiert werden. Ebenso wie das „Echo de Paris" halten auch andere Blätter, so der „Matin", nationalistische Unruhen als erste Folgeerscheinung des Abbaues für sicher. Das deutsche Volk werde aber gut tun, diese Unruhen nicht mitzumachen, wenn es seinen Platz unter den Nationen wieder erringen wolle.

Die extremen nationalistischen Organe, die Deutschlands Festhalten am Widerstand bis zum völligen Zusammenbruch gewünscht haben und jetzt eindringlich vor der angeblichen Verschlagenheit des Reichskanzlers warnen, verbergen nicht, daß sie große Hoffnungen auf einen Putschversuch der deutschen Nationalisten setzen.

Die Unruhen in Bulgarien.

Sofia, (Bulg. Telegr.-Agentur.) In der Nacht zum 23. September näherten sich etwa 400 Kommunisten der Stadt Burgas, wurden aber zerstreut und ließen 4 Tote und 18 Gefangene auf dem Platze. Noch dem Wüthlingen der kommunistischen Aufstandsversuche in Südbulgarien sind Besprechungen bemerkbar, im nördlichen Bulgarien Unruhen hervorzurufen. Kommunisten, die sich in Dubnitza festzusetzen versuchten, wurden dort in einem Stadtviertel eingeschlossen. Das übrige Nordbulgarien ist ruhig. In dem Dorfe Platartiza (Bezirk Tirnowo) proklamierten 50 Kommunisten das Sowjetregime, entflohen aber bei den ersten blinden Schüssen der dorthin entsandten Truppen.

Italien räumt Korfu doch!

Paris, 25. Sept. (WTB.) Zur heutigen Beratung des Janina-Zwischenfalles durch die Botschafterkonferenz schreibt der Petit Parisien: Die Untersuchungskommission hat eine Nachlässigkeit der griechischen Behörden festgestellt. Trotzdem ist die Räumung Korfus durch Italien am 27. September zweifellos. Italien erhält jedoch die ihm zugesagten 50 Millionen Lire.

Erdbeben in Persien.

London, 25. Sept. Reuter meldet aus Teheran: In Budjrur (Provinz Chorassan) wurden durch das Erdbeben am Donnerstag mehrere Dörfer völlig zerstört. 123 Menschen getötet und etwa 100 verletzt. Die Erdstöße dauern noch an.

Die Aufgabe des passiven Widerstandes beschlossen.

Über die gestrigen Beratungen teilt WTB. amtlich mit:

Berlin, 25. Sept. (Amtl.) Gestern mittag 12 Uhr fand eine Besprechung des Reichskabinetts mit Vertretern aller politischen Parteien aus dem besetzten Gebiete statt. Der Reichskanzler legte die Finanzlage des Reiches dar, die bei längerer Weiterzahlung der Ruhrkredite wirtschaftliche, soziale und innerpolitische Folgen zeitigen könnte und voraussichtlich zeitigen müßte, die von Regierung und Volk nicht getragen werden könnten. Er gab bekannt, daß die Bemühungen der Reichsregierung, mit den ehemaligen Feindmächten zu Abmachungen zu gelangen, die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichen Forderungen: Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen, Wiederherstellung des Hoheitsrechtes an Rhein und Ruhr, schon vor einem Abbruch des passiven Widerstandes sichern sollten, erfolglos geblieben sind. Damit sei auch von der

Fortsetzung des passiven Widerstandes
kein Ergebnis

für eine Besserung der außenpolitischen Lage mehr zu erwarten. In der sich an die Darlegungen des Kanzlers anschließenden Besprechung stellten sich die Vertreter der Parteien des besetzten Gebietes mit Ausnahme der Deutschnationalen geschlossen auf den Standpunkt, daß aus den sich aus der finanziellen Erschöpfung ergebenden zwingenden Gründen

für den Abbruch des passiven Widerstandes

der unvermeidliche Schluß gezogen werden müsse; sonst bestehe die Gefahr, daß der passive Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechtswidrigen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das eigene Volk werde. Die anwesenden Vertreter von Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur geordneten Arbeit zurückzuführen.

Nachdem die politischen Parteien ihre Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler fest, daß

die Verantwortung für den Entschluß

zum Abbau des von der Rhein- und Ruhrbevölkerung seit neun Monaten geführten passiven Widerstandes allein von der Reichsregierung getragen werde, und er sprach gleichzeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, bei Durchführung der nun notwendig werdenden Maßnahmen mitzuwirken.

Am Nachmittag fand im Reichskanzlerhaus die Zusammenkunft eines großen Kreises von Vertretern der

Wirtschaftsgruppen und Berufsstände
der besetzten Gebiete

mit den Mitgliedern des Reichs- und preußischen Kabinetts statt. Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der einmütigen Auffassung der Reichsregierung über die Notwendigkeit der Stillegung des passiven Widerstandes Kenntnis. Hiergegen wurden von keiner Seite Widersprüche erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich über die einzuschlagende Art des Abbaues aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr. Übereinstimmung herrschte darüber, daß die Wiederaufnahme der Arbeit geschlossen nach einheitlichen Richtlinien erfolgen und ein Sondervorgehen einzelner Gruppen unbedingt unterbleiben müsse.

Zum Schlusse betonte der Kanzler, daß die Reichsregierung auch weiter an ihren Zielen, Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Eingekerkerten und

Wiederherstellung des Hoheitsrechts

an Rhein und Ruhr, unter allen Umständen festhalten werde. Die Versammlung endete mit einem starken Bekenntnis zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

*

Pressestimmen.

Das „Berl. Tagebl." rechtfertigt den Beschluß der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes mit dem Hinweis auf die gewaltigen Mittel, die dieser Kampf verschlinge und die nicht länger zur Verfügung ständen, habe doch die letzte Woche allein

300 Billionen Papiermark

gekostet, eine Summe, die in rascher Progression von Tag zu Tag steigen würde. Wenn Deutschland jetzt den passiven Widerstand abbricht, so schließt das Blatt seine Ausführungen, so hat es zwar seine Schlacht verloren; der Kampf muß aber weiter gehen, der Kampf um die Wiedergewinnung des deutschen Bodens, um die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, um die Behauptung der deutschen Einheit. Diese deutsche Einheit nach innen wie nach außen kraftvoll zu behaupten, das muß die erste Aufgabe der kommenden Wochen sein.

Amtliche Devisenkurse am 25. September.

	Geld	Brief
1 holländischer Gulden . . .	47481000	47519000
1 belgischer Frank	6723150	6756850
1 norwegische Krone	19152000	19248000
1 dänische Krone	21745500	21854500
1 schwedische Krone	32119500	32280500
1 italienischer Lire	5623500	5654100
1 Pfund Sterling	548625000	551375000
1 Dollar	**120697500**	**121302500**
1 französischer Frank	7660300	7659200
1 Schweizer Frank	21605850	21719150
1 tschechische Krone	3582025	3589975

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230925-14/fragment/page=0001

Nach Baldwins Rückkehr.

Noch vor der für Anfang Oktober festgesetzten britischen Reichskonferenz wird ein Kabinettsrat stattfinden; wahrscheinlich schon am Mittwoch, und für den Tag darauf erwartet man eine Rede Baldwins, die allerdings nicht entscheidend sein wird, weil, wie offiziöse konservative Blätter ankündigen, weittragende Beschlüsse vor der Beratung der Reichskonferenz und vor privaten Besprechungen mit den Ministerpräsidenten der Dominien kaum zu erwarten sind. Im Ganzen ist die Lage in England, insbesondere die Stellung des Kabinetts, sehr merkwürdig. Die sachlich inhaltslosen, formell aber eine einem französischen Sieg gleichkommende Übereinstimmung nach der Besprechung zwischen Baldwin und Poincaré feststellenden Kommentare der Pariser Presse hatten in England einen förmlichen Aufstand gegen das Kabinett Baldwin in großen Teilen der maßgebenden Blätter hervorgerufen, und man hatte sich beeilt, zu versichern, daß man sich über die eigentlichen Fragen in Paris doch nicht einig geworden sei. Das Gesamtbild bleibt also undurchsichtig; und eine Sonntagszeitung in London erklärt geradezu, daß die ganze Pressedarstellung der Pariser Besprechung Phrasen enthalte. Es liege eben so, daß Baldwin das eigene Kabinett zerstöre, wenn er Poincaré nachahme, daß er aber bei einem Vorgehen gegen Frankreich die Konservative Partei verstöre — und deshalb werde er nichts tun. Verständlich wird dieses Orakel, wenn man es so interpretiert, daß Baldwin die Mehrheit seines Kabinetts und wohl auch des Landes für sich hätte, wenn er gegen Frankreich vorginge, daß aber der rechte Flügel der Konservativen Regierungspartei, die Diehards, ausspringen würden. Da aber die Zahl der Diehards ungefähr dem Majoritätsverhältnisse der Konservativen Partei über die beiden liberalen Gruppen und die Arbeiterpartei entspricht, so müßte Baldwin sich zu einer Rückkehr zu dem System einer Koalitionsregierung nach dem Muster Lloyd Georges entschließen, um im Parlament für eine antifranzösische Politik eine Mehrheit zu haben. In diesem Falle also wäre eine Kabinettsumbildung nötig, und das ist gemeint, wenn das genannte Blatt von einer Verstärkung der Konservativen Partei spricht. Die Verstärkung des eigenen Kabinetts wäre aber bei denen gegeben, wenn Baldwin die Politik der Diehards machte, die von einer ganzen Anzahl der Mitglieder des jetzigen Kabinetts nicht mitgemacht würde; wahrscheinlich auch nicht von Robert Cecil. Die Prophezeiung, daß unter solchen Umständen zunächst nichts geschehen werde, hat also viel für sich.

Die russische Getreideausfuhr

ist nicht nur vom quantitativen Gesichtspunkt aus für die Ernährung der europäischen Völker, und im besonderen für die Nationen mit Seeklima notwendig, sondern auch vom kualitativen Standpunkt aus. Rußland ist in seinen weitesten Teilen ein Land mit Binnenklima, das Getreide ist also eiweißhaltiger als dasjenge der Länder mit Seeklima. Es ist daher kein Zufall, wenn gerade England, Holland, die skandinavischen Länder, Dänemark und Deutschland in erster Linie für die russische Getreideausfuhr in Frage kommen. In der Hauptsache vollzieht sich der russische Getreideexport über Petersburg, Reval, Riga und in allernächster Zukunft auch über Windau. Ebenfalls werden im Schwarzen Meer in diesem Jahre statt drei Häfen sieben mit der Getreideausfuhr voll beschäftigt werden. Für Deutschland kommt natürlich in allererster Linie Königsberg für die russische Lebensmittelausfuhr in Frage; diese besondere Bedeutung hatte Königsberg schon im Frieden, gleichzeitig gingen über Königsberg auch die Austauschprodukte für den russischen Export, besonders Petroleum für die nördlichen Gebiete Rußlands. Soweit russisches Getreide nach westeuropäischen Ländern verfrachtet wird, kommt als wichtigster Hafen für die Organisation der Verteilung der russischen Getreideausfuhr Hamburg in Frage, das als europäischer Getreidehandelsplatz London bereits überflügelt hat. Deutschland hat aus Rußland bis Mitte September von der alten Ernte 450000 Tonnen erhalten und es stehen noch eine weitere halbe Million Tonnen bekommen. Das vor einiger Zeit zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossene Getreideabkommen sieht eine Lieferung an Roggen und Weizen von 800000 Tonnen vor, ein Quantum, das etwa den deutschen Bedarf für zwei Monate deckt. Wenn auch die Durchführung dieses Abkommens noch nicht ganz gesichert ist, so ist doch anzunehmen, daß es nicht an Devisen der deutschen Industrie scheitern wird, die erforderlichen Devisen in Höhe von zehn Millionen Goldmark der Regierung zur Verfügung zu stellen; denn das Abkommen sieht vor, daß dieser Betrag zum Ankauf deutscher Industrieerzeugnisse seitens Rußlands verwendet werden soll. Wie notwendig wir den russischen Markt für unsere Industrieerzeugnisse brauchen, ist ohne weiteres klar.

Außenpolitische Übersicht.

Die Gärung in Bulgarien.

Bukarest, 24. Sept. (WTB.) In den Räumen der faszistischen Organisationen wurden Haussuchungen vorgenommen und viele Manifeste und Dokumente beschlagnahmt. Die Behörden haben eine strenge Untersuchung über die faszistische Bewegung eingeleitet, in die auch hohe Persönlichkeiten der Zivil- und Militärbehörden verwickelt sein sollen. Das Kriegsgericht in Konstanza hat im Prozeß gegen 72 bulgarische Irredentisten, die wegen revolutionärer Tätigkeit in der Dobrudscha angeklagt waren, 10 zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, drei zu 5 Jahren, 15 zu 3 und 15 zu einem Jahr Kerker verurteilt. Die übrigen wurden freigesprochen.

Paris, 24. Sept. (WTB.) Der Berichterstatter des „Journal des Debats" kommt nach genauer Untersuchung der Pläne Stresemanns zu dem Schluß, daß der Reichskanzler ziemlich rasch an die Grenze gegangen sei, die er nicht überschreiten zu können versichert, ohne gestürzt zu werden, an die Grenze, die in der Stabilisation besteht.

Die Schlachtschiffe als Altesen.

Washington, 24. Sept. (WTB.) Die amerikanische Regierung kündigt gemäß dem Washingtoner Abkommen den Verkauf von 25 Schlachtschiffen und Kreuzern an. Die Ausbietung der ersten sechs ist für den 25. Oktober vorgesehen.

Wichtiges vom Tage.

Markbewertung in der Newyorker Schluß- und Nachbörse: Dollarparität 142 859 142 (unverändert).

*

Die Verordnung des badischen Staatsministeriums vom 17. September 1923 über das Verbot von Versammlungen, Ansammlungen und Demonstrationen für eine Reihe von Amtsbezirken ist heute mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

*

Die vor allem im besetzten Gebiet umlaufenden Gerüchte, daß die Bildung einer rheinischen Republik die Billigung der Reichsregierung finde, entbehrt jeder Grundlage.

*

Der „Vorw." meldet, daß in den letzten Tagen in Berlin von der politischen Polizei kurz nacheinander zwei kommunistische Waffenlager entdeckt und beschlagnahmt worden seien.

*

Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit: Da die „Rote Fahne" seit ihrem Wiedererscheinen am 16. September fast in jeder Nummer von neuem die Mitglieder der Reichs- und der Landesregierung beschimpft und verunglimpft und damit zugleich die geltende republikanische Staatsform herabgewürdigt hat, ist die „Rote Fahne" samt ihren Kopfblättern verboten worden.

*

In Danzig wurde gestern durch den Senatspräsidenten Sahm die Danziger Bürobedarfsmesse eröffnet, seit der Frühjahrsmesse im Jahre 1920 die erste in Danzig abgehaltene Fachmesse. Sie bleibt bis Ende Dezember geöffnet.

*

Aus Hamburg meldet „WTB.": In Fortsetzung der von den Gewerkschaften beschlossenen außerparlamentarischen Aktion fand heute mittag im Hafen, bei den Zeitungsbetrieben und bei einigen anderen Großbetrieben ein zweistündiger Streik statt, der bezweckte, die Arbeitgeber zu Verhandlungen über Goldlöhne zu bewegen. Die Abendblätter sind mit Verspätung erschienen. Die Verleger veröffentlichen eine Erklärung, in der sie betonen, daß bei Wiederholung einer solchen Maßregel die Zeitungsverleger sich gezwungen sehen würden, ihre Betriebe zu schließen.

*

Der dritte Unterausschuß des parlamentarischen Untersuchungsausschusses wird vom 28. September an eine Reihe von Sachverständigen über die völkerrechtliche Führung des Weltkrieges vernehmen. An erster Stelle wird der belgische Volkskrieg behandelt werden.

Wiederaufbau in Japan.

Tokio, 24. Sept. (WTB.) Die Wiederaufbaukommission hat beschlossen, einen Erlaß zu veröffentlichen, der die Regierung ermächtigt, Baumaterial und Gegenstände des täglichen Bedarfs im Gesamtwert von 100 Millionen Yen zu kaufen bezw. zu verkaufen sowie die Ausfuhr solcher Artikel zu verbieten. Die Behörden beabsichtigen sofort mit den Wiederaufbauarbeiten im Hafen von Jokohama zu beginnen. Die Kosten werden auf zehn Millionen Yen geschätzt.

Deutschland.

Die Tagesordnung der ersten Reichstagssitzung enthält als ersten Punkt das Gesetz über die vorübergehende Aufhebung der vierteljährlichen Gehaltszahlungen an die Beamten. Es folgen dann die erste und zweite Beratung des dritten Nachtrages zum Reichshaushaltungsplan, zu der Änderung des Postscheckgesetzes und eines von allen Parteien eingebrachten Gesetzes über Notmaßnahmen in der Unfallversicherung. Letzter Punkt der Tagesordnung ist die erste und zweite Beratung einer Abänderung des Paßwesens und des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes. Eine Erklärung des Reichskanzlers über die auswärtige Politik ist am Mittwoch noch nicht zu erwarten.

Mord an zwei Schutzpolizeibeamten.

Ein Verbrechen der rheinischen Separatisten?

Düsseldorf, 25. Sept. (WTB.) In letzter Nacht wurden an der Ecke Volksgartenstraße und Oberbilker Allee zwei diensttuende Wachtmeister der Schupo, Robert Kühnen und Karl Moß, durch mehrere Revolverschüsse getötet. Als Täter kommen nach Zeugenaussagen zwei Männer in Betracht, die nach der Tat in der Richtung des Volksgartens davonliefen. Einer von ihnen soll Kamaschen getragen haben. Anscheinend haben die Täter zu einer Gruppe von Männern gehört, die aus einer Versammlung von Sonderbündlern in M.-Gladbach gekommen waren und sich in einer dem Tatort gegenüberliegenden Gastwirtschaft aufhielten, heftige Reden gegen die Berliner Regierung und Preußen hielten und Hochrufe auf die rheinische Republik ausbrachten. Einer der Männer zeigte dabei einen Revolver.

Die Währungsbank.

Berlin, 25. Sept. (Priv.-Telegr.) Der Entwurf zur Errichtung einer Währungsbank, der jüngst von der Presse veröffentlicht worden ist, hat laut „Vorwärts" eine Reihe von Änderungen erfahren, die von so einschneidender Bedeutung seien, daß mit einer wesentlich anderen Struktur der neuen Bank zu rechnen ist. Die Bezeichnung für die neue Geldeinheit werde nicht „Bodenmark", sondern „Rentmark" sein.

Eine neue Partei.

Abspaltung von der Deutschen Volkspartei.

Nürnberg, 25. Sept. (Priv.-Telegr.) In Bamberg fand am Sonntag ein aus allen Teilen des Reichstagswahlkreises Franken überraschend stark besuchter Vertretertag der Deutschen Volkspartei unter Leitung des zweiten Landesvorsitzenden Geheimrat Sachs-Nürnberg statt. Im Anschluß an ein Referat von Universitätsprofessor Dr. Lenk-Erlangen über die politische Lage im allgemeinen und über die Stellung zur Politik des gegenwärtigen Reichskabinetts im besonderen fand eine mehrstündige Aussprache statt. Der Vertretertag faßte mit sämtlichen 47 anwesenden Delegiertenstimmen den Beschluß, aus der Deutschen Volkspartei auszuscheiden und die Organisation unter dem alten, geschichtlich ruhmvollen Namen „Nationalliberale Landespartei Bayerns" aufrechtzuerhalten. Die Grundgedanken des Aufrufes der Nationalliberalen Landespartei Bayerns lassen sich zusammenfassen in dem auf der letzten Landesvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei in Augsburg abgelegten Gelöbnis, daß die Partei ihre ganze Kraft einsetzen wolle für die seelische Vorbereitung des Volkes auf den kommenden Kampf um seine Freiheit.

*

Verantwortungsvoller gestaltete sich der Landesparteitag der D. Vp. in Sachsen, wo der Hauptreferent zur politischen Lage u. a. sagte: „Wer von Stresemann Erfolg verlangt, der muß selbst mit Hand anlegen, daß es besser wird. Kommunisten und Deutschnationale benutzen die Tatsache, daß sich der Erfolg nicht im Handumdrehen zeigt, zu schweren Angriffen gegen den Reichskanzler. Was ist in der heutigen Zeit national? Nicht Hurrageschrei und Phrasen, sondern die Tatsache anerkennen, daß Deutschland am Boden liegt, und daß es sich nur durch zähe Arbeit verbunden mit Verantwortungsgefühl allmählich erholen kann. Die erste Voraussetzung dazu ist die Erhaltung der Einheit des Reiches. Das ist vielleicht das Einzige, was zu retten ist. Bedauerlicherweise finden sich hier die Extreme von links und rechts gegen die Reichseinheit zusammen. Die Deutschnationalen mehr unbewußt und in gutem Glauben, die Kommunisten in offener Absicht."

Provinz und Nachbarländer.

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Kirchendiebe. — Gefahren der Straße.

In der Nacht zum 23. September versuchten zwei Personen einen Einbruch in die Bartholomäuskirche zu verüben. Sie wurden durch das Hinzukommen eines Polizeibeamten bei ihrem Vorhaben gestört und ergriffen die Flucht. Da sie auf wehrmaligen Anruf nicht standen, gab der Beamte mehrere Schüsse auf sie ab. Ob dadurch jemand verletzt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Einbrecher ließen zwei Bunde Schlüssel am Tatort zurück. Einer der Einbrecher verlor auf der Flucht seine Mütze. Die Kriminalpolizei hat Weiterverfolgung aufgenommen. — Am 23. September nachmittags stieß auf dem Riebeckplatz ein Radfahrer mit einem Motorwagen der Straßenbahnlinie 5 zusammen. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert, während der Radfahrer unverletzt blieb. Die Schuld ist dem Verunglückten selbst zuzuschreiben. — Am 22. September nachmittags wurde in der Großen Ulrichstraße ein Lehrer von einem Radfahrer angefahren. Der Lehrer erlitt dabei eine erhebliche Kopfverletzung und mußte mit dem Fahrzeug der freiwilligen Sanitätskolonne nach seiner Wohnung gebracht werden.

† **Wernigerode (Harz).** An der scharfen Kurve beim Bahnhof Brocken verunglückte ein mit 5 Personen besetztes Auto des Grafen Schomburg. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen wurden getötet, während Graf Schomburg und zwei andere Personen unverletzt blieben.

*

Blutige Zusammenstöße zwischen Stahlhelmleuten und Kommunisten.

† **Wiederitzsch.** In Wiederitzsch, einem sächsischen Dorfe unweit unserer Kreisgrenze zwischen Hohenleina und Leipzig, ist es am Sonntag anläßlich einer vom Stahlhelmbund veranstalteten Fahnenweihe zu bedauerlichen Zusammenstößen zwischen „roten Hundertschaften" der Kommunisten und Mitgliedern des Stahlhelms gekommen. Nach anfänglichen Prügeleien arteten diese zwar in eine allgemeine Schießerei aus, bei der es leider auch Verwundungen und Schwerverletzte gab. Im ganzen sollen vier Stahlhelmleute und fünf Kommunisten schwerverletzt sein.

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" erfahren zu den Vorfällen: Die Fahnenweihe in Wiederitzsch war von den Behörden gestattet worden, soweit sich die Feier nicht auf der Straße abspielen würde. Es fand jedoch ein Marsch der Stahlhelmleute nach Podelwitz statt, bei dem ein Zusammenstoß mit Angehörigen der „roten Hundertschaften", die seit dem frühen Morgen die Straßen im Norden Leipzigs besetzt hielten, erfolgte. Nach Podelwitz und Wiederitzsch entsandte Leipziger Polizeibeamte versuchten, die Stahlhelmleute zur Umkehr zu bewegen, und hatten auch anfänglich damit Erfolg. Trotzdem erfolgten neue Zusammenstöße mit den „roten Hundertschaften" und es entwickelte sich eine allgemeine Schießerei, bei der es Schwerverletzte auf beiden Seiten gab. In Wiederitzsch jetzten sich die beiderseitigen Anrempelungen bis in die späten Abendstunden fort. Landespolizei und Sanitätswagen wurden von Leipzig aus nach diesen Orten entsandt. Die Stahlhelmleute hatten Zuzug von Delitzsch und anderen Orten im Norden erhalten, so daß sich das „Gefecht" sogar auf preußisches Gebiet hinüberzog. Die „roten Hundertschaften" hatten am Sonntag, wie das Leipziger Blatt weiter erfährt, mit einem großen Aufgebot ihrer Mannschaften die nach Norden von Leipzig führenden Straßen gesperrt, um hier alle Vorfahrer, auch zugleich Unbeteiligte, selbst weibliche Personen, nach Waffen zu durchsuchen. Gegen dieses ungesetzmäßige Vorgehen schritten Leipziger Polizeibeamte ein und hatten damit Erfolg.

Auch bei Torgau blutige Zusammenstöße.

† **Belgern bei Torgau.** Am vergangenen Sonntagabend kam es anläßlich der Fahnenweihe der hiesigen Ortsgruppe des Stahlhelms zu blutigen Zusammenstößen mit den Kommunisten, wobei auch Schüsse fielen. Mehrere Schwer- und Leichtverletzte mußten vom Platze getragen werden, einer von diesen ist inzwischen gestorben.

Opium.

Roman von Oskar T. Schweriner.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Erstaunt blickte sie empor.

Sollte Jim zurück sein? Doch nein; Jim würde nicht klopfen. Wer es wohl sein mag.

„Herein!"

Und im nächsten Moment war sie emporgesprungen, während eine tiefe Röte ihr Gesichtchen bedeckte.

„Dick!"

Sie biß sich in die Lippen.

„Mister Goodwin!" stammelte sie verwirrt.

Er hatte nichts bemerkt, er war selbst zu erregt.

„Guten Tag, Miß Corbin!"

Sie schüttelten sich die Hände.

„Entschuldigen Sie meine Taktlosigkeit. Ich habe mich nicht anmelden lassen. Aber unter Freunden —"

Sie wurde womöglich noch röter.

„Ich möchte nämlich sehr gern Ihren Bruder sprechen. Ist er nicht zu Hause? Ich klopfte an eine Tür, erhielt aber keine Antwort."

Etty hörte die letzten Worte gar nicht mehr. Also zu Jim war er gekommen, nicht zu ihr. Es war eine arge Enttäuschung. Dick mußte seine Worte wiederholen.

„Miß Corbin, ist Jim nicht zu Hause?!"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein! Jim ist vor etwa zwei Stunden verreist."

„Verreist?"

Er sah sie fast entgeistert an.

„Mein Gott! Sagten Sie verreist, Miß Corbin?! Vor etwa zwei Stunden verreist!"

Etty wurde ängstlich zu Mute.

„So ist es, Mister Goodwin. Aber — Sie sind ja ganz fassungslos. Was — was ist Ihnen?!"

Dick war in der Tat fassungslos in einen Sessel gesunken. Für ihn gab es keinen Zweifel mehr. In dem Moment wo Dick arretiert wurde, hatte Jim die Flucht ergriffen, sogar seine Schwester zurücklassend.

Etty indessen erinnerte sich plötzlich, daß Dick ja wegen einer Minengeschichte arretiert war, und daß ihr Bruder ja auch Minenbesitzer war. Wahrscheinlich wollte Dick sich bei Jim einen Rat holen. Und nun mußte Jim gerade jetzt verreist sein. Wie schade!

Und in ihrem Bestreben, dem Manne dort irgendwie behilflich zu sein, sagte sie:

„Es handelt sich wohl um — um die Mine"

Dick blickte rasch empor.

„Jawohl! Wissen Sie etwas davon!"

„Leider nein! Ich verstehe gar nichts von derartigen Dingen."

„Aber Sie sagten doch —"

„Ich erriet, daß Sie sich von meinem Bruder Rat holen wollten und —"

Sie stockte. Der Mann da sah sie so groß an.

„Rat holen", sagte er schließlich, „ist gut. Sie wissen ja wohl, daß ich wegen Minenschwindels arretiert war und auf Kaution jetzt frei herumlaufe. Oder nicht?!"

„Wie bitter das klingt", dachte Etty. „Armer Kerl."

Und sie sagte leicht:

„Ich weiß wohl, aber — ich glaube es nicht."

Er wußte, was sie meinte.

„Ich danke Ihnen für Ihre gute Meinung. Aber — die Mine ist tatsächlich gesalzen. Der Schwindel ist tatsächlich gemacht worden!"

Sie trat entsetzt einen Schritt zurück.

„Mister Goodwin! Scherzen Sie nicht in solchen Dingen!"

„Das fällt mir auch nicht ein! Nur, ich habe die Mine nicht selbst entdeckt. Das habe ich gelogen. Ich habe sie gekauft!"

Eine Pause.

„Von Jim!"

Etty wurde bleich wie der Tod. Wie durch einen Blitz erhellt sah sie alles in einem Moment. Jim wieder auf Abwege geraten. Jim ein Schwindler. Und der Betrogene — Dick.

Sie zweifelte nicht einen Moment. Daher der plötzliche Reichtum. Es war zwiel auf einmal. Zum Glück stand das Sofa hinter ihr. Die Hände vor das Gesicht schlagend, brach sie lautlos zusammen.

Trotz seiner eigenen Not nannte sich Dick Goodwin einen gemeinen Kerl. Das hätte er nicht tun dürfen. Was konnte das arme Mädchen für die Missetaten seines Bruders.

Und er beschäftigte sich um sie, versuchte sie zu beruhigen. Und hatte sie bald soweit, daß sie ihm Rede und Antwort stand.

„Es ist herrliches Wetter heute. Möchten Sie nicht ein wenig spazieren fahren. Es wird Ihnen gut tun!"

Doch sie schüttelte mit mattem Lächeln den Kopf.

„Nicht so. Es ist sehr gut von Ihnen. Aber — erzählen Sie mir alles. Vielleicht — vielleicht kann ich etwas helfen!"

Vielleicht konnte sie wirklich. Es hing doch zuviel in der Wagschale für Dick. Und so erzählte er.

Erzählte alles.

Erzählte, wie er Jim kennen gelernt, die Mine geprüft und sie gekauft, wie er arretiert und wie Jim geflohen sei.

„Vielleicht", fügte er noch hinzu, „tun wir Jim Unrecht und es ist alles nur ein Zufall."

Doch sie schüttelte den Kopf.

Für sie lag der Fall klar genug. Hatte er sie doch mit auf den Kontinent nehmen wollen. War es doch nur Zufall, daß sie jetzt noch hier saß.

Sie dankte diesem Zufall. Hätte dieser Mann hier sie nicht auch für eine Betrügerin, für die Gehilfin ihres Bruders halten müssen?

„Ich habe zehntausend Dollar in der Bank", hub sie an.

Dick unterbrach sie.

„Nicht doch, Miß Corbin. Aber, wenn Sie mir sagen könnten, wo ich Jim" — ihretwegen blieb er beim Vornamen — „Jim erreichen könnte. Vielleicht ließe sich so manches gut machen."

Jetzt hielen ihr Jims letzte Worte ein.

„Wenn Dich jemand fragt, Du weißt von nichts!"

Dieser Wunsch ihres Bruders wäre ihr sehr gleichgültig gewesen, aber sie mußte ja tatsächlich nichts.

Hoffnungslos schüttelte sie den Kopf.

„Vielleicht geht aus seinen Papieren etwas hervor. Hat er denn gar nichts zurückgelassen? Vielleicht hat er noch einen Brief mit Instruktionen hinterlassen; für Sie, für mich —"

Etty rasch aufspringend.

„Vielleicht. Kommen Sie in sein Zimmer!"

Und dann:

„Mein Gott, wenn ich doch etwas für Sie tun könnte."

Ihr Jammer schnitt in sein Herz. Er schwor sich, sie nach Möglichkeit zu schonen.

Auf dem Tisch in Jims Zimmer stand eine Handtasche. Etty schritt schnell darauf zu und probierte das Schloß. Es gab nach, die Tasche war unverschlossen. Mit einer schnellen Handbewegung hatte sie den Inhalt auf den Tisch gestülpt.

Verschiedene Gegenstände fielen heraus, die Etty schleunigst auf den Boden warf. Fieberhaft wühlte sie in den Sachen herum, jedes Stückchen Papier vorsichtig zur Seite legend. Endlich war es geschehen. Auf dem Teppich lagen kunterbunt allerhand Kleidungsstücke und Toilettengegenstände, auf dem Tische aber hatte sich ein ansehnliches Häufchen von Briefen und Manuskripten angesammelt.

Und nun gingen die beiden an die Arbeit.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230925-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

25. September.

Zum Beginn des Herbstes.

Die alten Völker teilten das Jahr nur in zwei Jahreszeiten. Während unsere Vorfahren nach Wintern rechneten, zählten die südlichen Indogermanen nach Sommern, da die warme Jahreszeit bei ihnen überwog. Erst später schob man die beiden kalten oder halb warmen Jahreszeiten ein: den Frühling und den Herbst, der nun wieder der Übergang zu dem schreckensvollen Winter ist. Der Herbst galt ursprünglich keineswegs als Jahreszeit, sondern als Zeit der Ernte, ja, genauer gesagt, die Ernte selbst. Der bekannte sprachgeschichtliche Plauderer Studienrat a. D. Dr. Ernst Wasserzieher bemerkt hierzu: Schiller sagt ja in seiner Teilung der Erde: „Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein". Als Südteutscher, der noch dazu aus dem rebenumkränzten Marbach stammte, wußte Schiller, daß Herbst = Ernte besonders Weinernte, Ertrag der Weinlese ist; noch heute spricht man in der Rhein- und Moselgegend von einem schönen Herbst, von einem halben, einem Drittelherbst, und meint damit immer den Ertrag der Weinberge; auch der Obstertrag wird so bezeichnet. Zugrunde liegt eine indogermanische Wurzel: kap — pflücken; Herbst, mit regelrechter Verschiebung des k zu h, ist also das Gepflückte (an Weintrauben und Obst); im Lateinischen heißt carpo ich pflücke, während griechisch karpos = Frucht ist. Das englische harvest heißt Herbst, Ernte; vielleicht gehört auch schwedisch und dänisch höst hierher, wo allerdings wichtige Konsonanten ausgefallen wären. Herbst hat also im Laufe der Jahrtausende die Bedeutung Zwischenjahreszeit angenommen, während es eigentlich die Tätigkeit des Erntens (des Abpflückens und Einheimsens) bedeutet hat, die zu beliebiger Zeit, vom Juni bis November, stattfinden kann.

*

** **Als Geschworene** wurden gestern für die erste Schwurgerichtsperiode in Halle nach den Gerichtsferien u. a. ausgelost: Schornsteinfegermeister Fritz Bank, Lauchstädt; Bahnhofswirt Paul Florstedt, Merseburg; Landwirt Richard Schaaf, Döllnitz; Ingenieur Günther Liebmann, Merseburg.

** **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Gewinnnummern der 3. Klasse enden sämtlich auf eine der Zahlen 03, 73 oder 87.

** **Das Versorgungsamt Weißenfels** erinnert an Beibringung der Bescheinigung über Leben der Ehefrau, ohne die die Umrechnung der Gebührnisse der Schwerbeschädigten nach dem ergänzten Reichsversorgungsgesetz nicht erfolgen kann.

** **Bau von Landarbeiterwohnungen.** Für die Förderung des Baues von Landarbeiterwohnungen durch zinslose Tilgungsdarlehen sind vom Reich weitere Mittel überwiesen worden. Gleichzeitig sind die Förderungssätze folgendermaßen festgesetzt: 1. für 1 Quadratmeter Wohnfläche 3 960 000 M, 2. für 1 Quadratmeter Stallfläche 1 800 000 Mark, 3. für 1 Quadratmeter Scheunenfläche 720 000 M, 4. für 1 Quadratmeter Nutzfläche bei Bauten niedersächsischer Art 1 440 000 M.

** **Verzugszuschlag bei Gemeindeabgaben.** Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 13. September ist bestimmt worden, daß bei Nichteinhaltung der Zahlungsfristen für Gemeindeabgaben für jeden angefangenen Monat ein Verzugszuschlag in vierfacher Höhe zu zahlen ist. Es kann daher nur jedem Steuerpflichtigen geraten werden, die vom Magistrat festgesetzten Zahlungsfristen pünktlich einzuhalten. Auch für Stundungen kann monatlich ein Zuschlag von 100 Prozent genommen werden.

** **Eine Besserung der Zugverbindungen nach Nordhausen** bringt uns der Winterfahrplan. Der Frühzug 572, der bisher Halle um 4.52 verläßt, während der erste Zug aus Merseburg um 4.58 in Halle eintrifft, ist später gelegt. Er wird ab 1. Oktober erst um 5.04 in Halle abfahren. Dadurch werden Tagesausflüge nach dem Kyffhäuser und dem Südharz möglich gemacht. Leider verkehrt der Zug im Winterfahrplan nur Werktags. Die Spätverlegung des Zuges ist auf die Initiative des hiesigen Verkehrsvereins zurückzuführen.

** **Der Mangel an Postwertzeichen** dauert noch weiter unvermindert an. Wie uns vom Postamt mitgeteilt wird, liegt die Schuld an dieser Postwertzeichennot an den zentralen Stellen, die Merseburg nicht beliefert haben. Kleinere Sendungen, die hier eintreffen, waren sofort abgefertigt. Dagegen ist die Anfertigung von Einkommensteuermarken behoben und es kann nunmehr allen Anforderungen Rechnung getragen werden. Auch eine Erweiterung des Schalterdienstes ist angeordnet, ebenso ist eine Stelle eingerichtet, um auch nach Schalterschluß Briefe aufzugeben.

*

Der Evang. Mädchenbund

St. Maximi feierte gestern nachmittag im Strandschlößchen sein diesjähriges Sommerfest — am letzten Sommertage, der auch tatsächlich ein echter, warmer, sonnenbeschienener Sommertag war. — Herr Pastor Riemer begrüßte nach dem allgemeinen Gesang des Liedes „An der Saale hellem Strande" die außerordentlich zahlreich erschienenen Freunde und Mitglieder des Vereins, wies hin auf die Eigenart, die mehr nach innen gerichtete Arbeit des Mädchenbundes, der darum keine rauschenden Vergnügungsfeste feiere, sondern sich freue, einmal die Angehörigen der Mitglieder bei sich zu haben; berichtete von den so glücklich verlaufenen diesjährigen großen Fahrten in den Harz und an die dänische Grenze zur Nord- und Ostsee und dankte besonders Herrn Lehrer Busch für seine fortgesetzte Arbeit an der Gesangsabteilung des Vereins. Was Herr Busch aus dieser zu machen verstanden hat, das bewiesen nachher die prachtvoll vorgetragenen Gesänge mehrstimmiger Volks- und volkstümlicher Lieder, letztere wie das schöne „Mädchenlied" von Geibel, von Herrn Busch selbst komponiert.

Viel Freude machte das neckische und doch so tiefsinnige, sehr gewandt dargebotene Elfenspiel von Lionhardt, in dem die „Elfe verkörpernde Phantasie" endlich den Sieg erringt über den plumpen Bär des Verstandes und ebenso das sich anschließende Singspiel von der stolzen Liesel, die durchaus nur mit einem Königssohn tanzen will und schließlich mit dem Schweinehirten fürlieb nehmen muß.

Eine Verlosung von allerlei nützlichen, meist von Mitgliedern selbst angefertigten Sachen schloß den schönen, in jeder Beziehung wohlgelungenen Nachmittag, der bewies, wie schlicht und einfach und doch fröhlich und verganügt unsere heutige Jugend, die doch vielfach nicht so schlecht ist, wie sie so oft gescholten wird, ihre Feste feiert. Nach dem gemeinsamen Gesang „Abend wird es wieder" ging man gegen 6 Uhr wieder heim voll Dank für den schönen Nachmittag des wirklichen „Sommerfestes".

*

Regelung der Gemeindearbeiterlöhne.

In Verhandlungen zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverbande der Kreise und Gemeinden e. V. und dem Verbande der Gemeinde- und Staatsarbeiter sind mit Wirkung ab 16. September 1923 die Löhne der Gemeindearbeiter Mitteldeutschlands geregelt worden. Der Spitzenlohn eines Gemeindearbeiters beträgt für die Lohnwoche von 16. bis 22. September 1923 9 300 000 M, zu dem noch ein Hausstandsgeld sowie eine Kinderbeihilfe von je 500 000 M treten.

Die Löhne des Personals der kommunalen Krankenhäuser und Heilanstalten sind im gleichen Maße aufgebessert worden.

Die zu einer Neuregelung der Löhne der Provinzial- und Kreis-Straßenwärter Mitteldeutschlands zwischen dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverbande und den beteiligten Gewerkschaften stattgefundenen Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung geführt, wonach der Spitzenlohn eines Straßenwärters für die Lohnwoche vom 16. bis 22. September 7 400 000 M beträgt. Zu diesem Lohnsatz treten noch ein Hausstandsgeld sowie eine Kinderbeihilfe von je 500 000 M.

Die Löhne des Fahrpersonals der kommunalen Straßenbahnen Mitteldeutschlands sind ebenfalls für die Woche vom 16. bis 22. September 1923 neu geregelt worden. Der Lohn eines Straßenbahnschaffners beträgt für die Zeit in Halle 9 111 210 M, in den Städten Halberstadt, Naumburg, Nordhausen, Mühlhausen 8 837 500 M. Zu diesen Löhnen wird noch ein Haustandsgeld sowie eine Kinderbeihilfe von je 500 000 M gewährt.

*

Gautag des Bundes Deutscher Jugendvereine in Merseburg.

Der Saalegau des B. D. J. (Bund Deutscher Jugendvereine) hatte am Sonntag in Merseburg seinen Gautag. Vertreten waren außer Merseburg die Orte Halle, Nietleben, Cröllwitz, Altscherbitz. Der Gautag begann mit einer Morgenfeier früh 9½ Uhr im Freien auf einem lauschigen Plätzchen hinter dem neuen Spielplatze des Turnvereins Jahn am Gotthardtsteiche. Dann fand eine Aussprache der Jugendlichen über

Bundesziel und Bundesheer

im „Herzog Christian" statt. Der Bund will seine Mitglieder zu deutschen und religiös fühlenden, weltoffenen Menschen erziehen, die in eigener Verantwortung ihr Leben selbst gestalten. Der Beruf erschwert dem einzelnen sehr oft, diesen Zielen entsprechend sich zu betätigen. Einmal stehen die Jugendlichen in Berufen, die Waren usw. herstellen, gegen deren Verpreitung vom sittlichen Standpunkte aus Einspruch zu erheben ist (Alkohol, Schund- und Schmutzliteratur, Reklameschilder für schlechte Filme usw.). Es wird oft schwer, besonders in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage, den Beruf zu wechseln. Schwer haben es die Jugendlichen auch oft, wenn sie sehen, daß mit unredlichen Mitteln, mit Unwahrhaftigkeit in dem Geschäften gearbeitet wird. Da kommt es oft auf großen Mut an, sich durchzusetzen. Schlimm ist es auch, wenn ein unsittlicher, unflätiger Ton in den Arbeitsstätten usw. herrscht; ein schrecklicher Terror wird von den Arbeitskameraden oft ausgeübt gegen den Jugendlichen, der hier nicht mitmachen will. Ergreifend waren auch die Beispiele, die Mädchen berichteten, daß Chefs brutal gegen solche Mädchen werden, die ihnen nicht zu Willen sind. Viele Beispiele wurden auch erzählt von schlechter Behandlung, schlechter Beköstigung der Mädchen, die als Hausangestellte tätig sind. Auch gegen Verführung zur Lüge und Unwahrhaftigkeit durch die Herrschaften haben sich die Mädchen oft standhaft zu wehren. Schüler der höheren Schulen berichteten von Betrügereien in der Schule, von denen mancher Lehrer wußte und nichts dazu sagte, weil er es ja früher auch so gemacht habe. Jeder wisse, daß es eine stillschweigende Voraussetzung sei, daß der Schüler diese Arbeiten nur durch Mogeln und Betrug herstellen könnte. Es ergab diese Besprechung, bei der die Jugendlichen erfreulicherweise einmal ganz aus sich herausgingen, wie notwendig die Einrichtung eines Jugendschutzes ist. Hier müssen unbedingt ältere, einsichtige Leute sich zusammentun, um der Jugend, die sich in solcher schlimmen Lage befindet, zu helfen. Jeder Junge und jedes Mädchen muß wissen, wohin es sich wenden muß in derartigen Fällen.

Nach dieser Besprechung fand in den Mittagsstunden eine Besichtigung des Domes statt. Nachmittags wurde gespielt, geturnt, „gesportelt" auf dem Rudolfsplatz. Am Abend vereinigten sich alle wieder im „Herzog Christian", wo unser Gesang fröhlicher Volkslieder, unter stimmungsvollem Märchenerzählen die Zeit allzu schnell verging. Die nächste Gauversammlung, Sonntag den 4. November, soll wieder in Merseburg sein. Gegenstand der Verhandlung soll der Bericht über den Jugendtag auf dem Hohen Meißner sein, den der Bezirksjugendpfleger geben wird.

*

Wetterwarte.

W. P. am 26. 9. (Mittwoch): Wechselnd bewölkt, etwas Regen, ziemlich kühl. — Am 27. 9. (Donnerstag): Zeitweise heiter, vorwiegend trocken, nachts kühler, tagsüber milder.

An unsere Postbezieher!

Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß die unaufhaltsam weiter fortschreitende Entwertung der Mark den Zeitungen in der gleichen Weise, wie allen übrigen wirtschaftlichen Unternehmungen es zur absoluten Unmöglichkeit macht, ihren Bezugspreis wie bisher für einen Zeitraum von mehreren Wochen zu halten. Die Entwicklung der Verhältnisse macht es vielmehr zur unbedingten wirtschaftlichen Notwendigkeit, daß die Zeitungen in kurzen Zwischenräumen ihre Bezugspreise der weiteren Entwicklung der Mark anpassen können. Aus diesem Grunde ist vom Reichspostministerium eine Nachzeitzahlung der Bezugsgelder innerhalb des Bezugsmonats auf dem Wege des Nachnahmeverfahrens zugelassen worden.

Der Verleger ist nach den mit dem Reichspostministerium getroffenen Vereinbarungen berechtigt, neben dem gewöhnlichen Einzahlen der Bezugsgelder vor dem Bezugsmonat zweimal innerhalb des Bezugsmonats erhöhte Bezugsgelder auf dem Wege der durch die Post erfolgenden Nachnahme einzustehen.

Der Bezieher ist verpflichtet, diese Bezugsgelder zu zahlen,

widrigenfalls ihm die Weiterlieferung der Zeitung gesperrt werden kann. Der Ende September zum Einzug gelangende Bezugspreis für den Oktober ist dementsprechend derartig bemessen, daß dieser Betrag die erste Teilzahlung für das erste Vierteljahr in weiteren Raten innerhalb des Oktobers eingezogen werden wird.

Wir sind überzeugt, daß unsere Leser der durch die Entwicklung der Verhältnisse bedingten Berechtigung dieses Verfahrens sich nicht verschließen und die von uns erbetenen Mehrbeträge gern bezahlen werden und zwar umsomehr, als sie dessen versichert sein können, daß diese nur in dem tatsächlich unbedingt gebotenen Maße von uns erhoht werden.

Verlag des Merseburger Korrespondent.

Aus dem Landkreise.

Gebührenordnung für Hebammen.

Für die Berechnung der Hebammengebühren sind bis auf weiteres vom Tage der Veröffentlichung ab, statt der bisherigen, die halben Friedensätze der Gebührenordnung vom 23. September 1908 (Amtsblatt, S. 299), veröffentlicht mit derjenigen Reichsindexziffer für Lebenshaltung, die zuletzt veröffentlicht worden ist, bevor die Zahlung geleistet ist, zugrunde zu legen, aufgerundet auf volle 1000 M.

Handelserlaubnisscheine.

Dem Landwirt Paul Zeiger in Lennewitz erteilten Handelserlaubnisscheine zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln einschließlich Kartoffeln sind verloren gegangen und werden hiermit für ungültig erklärt.

Rücktransport von Ruhrkindern.

Nach dem hier am 11. September eingegangenen Nachrichtenblatt der Reichszentralstelle für Kinderhilfe im Ruhr- und Rheingebiet wird die Rückführung der „Ruhrkinder" im Herbst erfolgen. Die Gemeindevorsteher werden gebeten, dies öffentlich bekanntzugeben, damit seitens einzelner Pflegeeltern nicht Sonderanträge auf Zurückführung ihrer Pflegekinder gestellt werden. Die bisher vorgesehene Rückfendung von Ruhrkindern soll nach Möglichkeit beschleunigt werden, doch kann vom Kreiswohlfahrtsamt aus lediglich der Wohlfahrtsverband Essen um die Abholung der Kinder ersucht werden. Da der Aufenthalt aller hier befindlichen Ruhrkinder nur noch wenige Wochen dauern wird, werden die Pflegeeltern gebeten, für diese kurze Zeit mit den schwer zu behandelnden Kindern Geduld zu üben. Auf Kleidungsersatz aus Essen ist nicht zu rechnen. Es wird daher empfohlen, in den Gemeinden Kleidersammlungen zugunsten der Ruhrkinder zu veranstalten, wie dies bereits in mehreren Orten mit Erfolg geschehen ist.

Viehzählung am 1. Oktober 1923.

Am Montag wegen findet auch in diesem Jahre am 1. Oktober eine Viehzählung statt, die sich auf Rindvieh, Schafe, Schweine und Ziegen erstreckt.

Es liegt im dringenden Interesse der Reichsverwaltung, durch diese Zählung einen Ausschluß über die zurzeit in allen Ländern des Reiches vorhandenen Viehbestände zu erlangen. Da das amtliche Ergebnis der Zählung die einzige Quelle für die richtige Beurteilung der Wirtschaftslage ist, so müssen sämtliche an der Zählung beteiligten Behörden mit besonderem Nachdruck auf ihre gewissenhafte Durchführung an den einzelnen Orten hinwirken, damit ein zuverlässiges Ergebnis der Zählung zustande kommt.

Die Ortsbehörden haben die Ortseinwohner rechtzeitig von der Viehzählung in Kenntnis zu setzen und sofort die nötigen Vorbereitungen zur Ausführung der Zählung zu treffen.

An Zählpapieren ist den einzelnen Gemeinden eine entsprechende Anzahl Zählbezirkslisten C und Gemeindelisten E übersandt worden.

In die Zählbezirksliste C sind die einzelnen Haushaltungen mit Viehbestand einzutragen. Mehrere Haushaltungen, z. B. die auf dem Gute vorhandenen landwirtschaftlichen Tagelöhner und ihren Viehbestand auf einer Zeile aufzuführen, ist unzulässig. Von der Urschrift der Zählbezirksliste ist vom Zähler nachträglich eine Reinschrift mit schwarzer Tinte anzufertigen und aufzurechnen.

In die Gemeindeliste E ist nach vorangehender sachlicher und rechnerischer Prüfung nur die Hauptsumme aus jeder Zählbezirksliste zu übernehmen, ohne nochmalige Aufführung der Viehbestände. Die Gemeindeliste E ist in 2 Stücken auszufertigen. Das eine Stück ist mir einzureichen, das andere verbleibt bei der Gemeindebehörde.

Ein Stück der Gemeindeliste ist mit der Urschrift und Reinschrift der Zählbezirkslisten bis zum 4. Oktober d. J. an mich unverzüglich einzureichen. Die Frist ist unbedingt einzuhalten. Die bis dahin nicht eingegangenen Listen werden durch besondere Boten auf Kosten der säumigen Gemeindebehörden eingeholt werden.

§ Zöschen, 25. Sept. Der Jung-Mädchenverein Zöschen-Zscherneddel veranstaltete am vergangenen Sonntag einen wohlgelungenen Volksliedabend. Volkslieder in Ton und Bild. Wie lebensfrisch, einem klaren Quelltrunk vergleichbar, diese alten Lieder die Herzen berührten. Das Volkslied mit seiner schlichten Form und seinem tiefen Empfinden wird stets ein unerschöpflicher Born, ein Spiegel deutscher Art und Seite für uns bleiben. Keine schönere Aufgabe konnte Hauptlehrer Dorendorf seinem Verein geben, als diese Liebschätze zu hüten und zu pflegen. Solche Volksabende, die alle Stände vereinigen, sollten in Stadt und Land zur ständigen Einrichtung werden. Jeder, dem Gott die Gabe des Gesanges, des Vortrags oder sonst eine Anlage geschenkt hat, soll sie hier in den Dienst der Allgemeinheit stellen.

§ **Schkeuditz**, 25. Sept. Schwer lastet die Wirtschaftskrise auf dem gesamten Erwerbsleben unserer kleinen, aber sehr lebhaften Industriestadt. Rund 90 Prozent aller Beschäftigten sind erwerbslos oder Kurzarbeiter. Betriebe, die seit Kriegsende noch nie kurzgearbeitet haben, arbeiten nur noch 24 Stunden die Woche. Es gibt sogar Großbetriebe, die nur 8 Stunden die Woche arbeiten. Die bedrohl hervorgerufene Not ist grenzenlos. Durchgreifende Hilfe ist bei den in allen Kassen herrschenden Ddlos nicht zu erhoffen. In einer am 18. September im Bahnhofshotel abgehaltenen öffentlichen Gewerkschaftsversammlung nahm die Schkeuditzer Arbeiterschaft zu der brennend gewordenen Frage der Erwerbslosigkeit Stellung. In sachlicher Form schilderte der Arbeiterkeferär Gradon-Halle die Ursachen und Wirkungen der bestehenden großen Arbeitslosigkeit. Er wies auf die wenigen wichtigen Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes, die Arbeiterentlassungen und Stillegungen von Betrieben verhindern, zum mindesten aber mildern können, bis. Auch das Erwerbslosenfürsorgegesetz unterzog er einer berechtigten Kritik. In der anschließenden Diskussion wurden die Betriebsräte ermahnt, in allen Fragen besser als bisher ihre Pflicht zu tun.

Lauchstädt und Schafstädt.

Einführung des neuen Bürgermeisters. — Stadtverordnetensitzung. — Schneller Tod. — Obst- und Gartenbauverein. — Unglücksfall. — Hausverkauf.

⊙ **Lauchstädt.** Die Amtseinführung des neugewählten Bürgermeisters Grimm aus Merseburg findet am Montag den 1. Oktober, nachmittags 5 Uhr, durch den Landrat statt. — Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom 24. 9.: Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt der Vorsitzende ein Schreiben des Bürgermeisters Kern bekannt, in welchem er sich verabschiedet und den Dank an Stadtverordnete und Bürgerschaft zum Ausdruck bringt. Von seiten der Stadtverordneten wird ihm als Anerkennung für seine reiche Tätigkeit die Würde als Stadtältester verliehen. — Von der eingegangenen Bestätigung der Wahl des neuen Bürgermeisters wird Kenntnis genommen. — Der bisherige Vorsteher des Wohnungsamtes Dammköhler legt sein Amt nieder und bittet seinen Gesuche stattzugeben, was auch geschieht. Als Nachfolger wird Herr Liebmann bestimmt und bestätigt. — Der Verkauf des Leihfarges soll vertagt werden. — Von der auf spätere, noch unbestimmte Zeit verschobenen Denkmalsweihe wird Kenntnis genommen. — Die Prüfungen der Stadthauptkasse und Sparkasse finden Anerkennung. — Die Benutzung des Schulhauses durch Vereine usw. soll wegen Kohlenersparnis möglichst eingeschränkt werden. — Der Gemeindeschwester wird die vorgeschlagene Gehaltserhöhung im Werte von ⅔ auf 1 Zentner Roggenwert erhöht, ohne Anrechnung von Wohnung, Licht usw. — Der Wert der Anteilscheine soll zurückgezahlt werden. — Die erforderlichen Mittel für Sozial- und Kleinrentner werden bewilligt. — Eine längere Aussprache ergab die Eingabe der Erwerbslosen zwecks Belieferung von Kartoffeln, Kohlen usw. Der mit diesem Punkt verbundene Etat ergab eine gähnende Leere im Stadtsäckel und müssen hierzu extra Mittel geschaffen werden, deren Bewilligung die Stadtverretung sich nicht verschließt. Zunächst soll der Magistrat mit der Wirtschaftskommission eine Besprechung herbeiführen. Weiter soll eine Umfrage über Bedarf an Kartoffeln erfolgen und diese dann auf dem schnellsten Wege beschafft werden. — Von der seitens der Reichsbahn erhöhten Kanal-Anerkennungsgebühr wird Kenntnis genommen und der Betrag bewilligt. Gleichzeitig wurden auch von seiten der Stadt diese Gebühren auf 10 Millionen erhöht. — Es wird beschlossen, für den Winter den Unterricht der Berufsschule ausfallen zu lassen. — Der hohe Kostenpreis — Eine Verfügung über die Verwendung der Stadtverordnetenwahlen bis Februar 1924 wird bekanntgegeben. Eine Vermehrung der Stadtverordnetenmandate wird nicht für nötig befunden und soll es bei der bisherigen Zahl von 12 bleiben. — Wegen Einstellung einer ausgebildeten Hilfskraft in der Stadtkasse erfolgt Vertagung. — Die Umzugskosten für den neuen Bürgermeister werden bewilligt. Hierauf noch kurze Anfragen. — Rasch tritt der Tod den Menschen an! Am gestrigen Nachmittag sollte ein hier wohnhafter älterer Herr aus Berlin wegen eines Magenleidens in die Klinik gebracht werden. Auf der Haustreppe wurde er jedoch von einem Herzschlag betroffen. — Am Sonntag den 30. September, nachmittags 3½ Uhr, hält der Obst- und Gartenbauverein Bad Lauchstädt und Umgegend im Gasthof „Zum Bahnhof" hierselbst seine Herbstversammlung ab, welche mit einer Obstschau verbunden sein soll. Diese soll in der Hauptsache dazu dienen, die Sortenkenntnis zu verbreiten. Von jeder Sorte werden 4—6 Früchte ausgestellt sein, die von Fachkundigen besprochen und wenn möglich festgestellt werden. Da die Verkaufsmenge angegeben sein soll, ist Gelegenheit gegeben, seinen Winterbedarf zu decken. — Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend nachmittag gegen 2 Uhr in der Nähe der Kirche. Ein dortselbst spielender 5jähriger Junge wurde in dem Augenblick von einem Auto erfaßt, als er den Weg kreuzen wollte. Er wurde eine Strecke mitgeschleift und erlitt dabei einen Schädelbruch. Den Chauffeur soll keine Schuld treffen. — Das hiesige Gebäude des Konsumvereins wird zum Verkauf neu ausgeschrieben, und zwar soll das Gebot nach Goldwährung erfolgen.

Turnen — Spiel — Sport.

90-Merseburg—Borussia-Halle 1:1 (1:0).

(Verspätet eingegangen.)

Mit diesem Resultat gelang es 90 Fr. trotz 1. Punkt vom Saalekreismeister zu holen. Gleich nach Beginn geht der Sportverein durch scharfen Schuß von Klein in Führung und ist bis zur Pause immer leicht überlegen. Nach Wiederanpfiff beginnt 90 den Angriff, die Deckung durch Klein und Fronte zu verstärken, so daß dem 90 erst Angriff, in dem Planert durch alte Verletzung ziemlich Statist spielte, jegliche Durchschlagkraft genommen war. Borussia wurde dadurch überlegen, konnte sich aber bei dem in Hochform befindlichen Hinterteil Merseburg—Fuhrmann—Wolf nicht durchsetzen. Durch eine unglückliche Schiedsrichterentscheidung konnten die Hallenser kurz vor Schluß einen Punkt retten. — Der Schiedsrichter Stotel leitete den an und für sich fairen Kampf in korrekter Weise.

Verbandsspiele des Sp.-V. von 1890.

Reserve (erstaufgeschlacht)—Borussia-Reserve 0:4; III. Mannschaft—Preußen-Merseburg II 0:8; IV. Mannschaft Punkte kampflos gewonnen, da Wermsdorf III nur 5 Mann zur Stelle hatte. V. Mannschaft—Fäschen II 0:0. 1. Jun.—98-Halle 0:11. 2. Jun.—Mücheln 1. Jun. 2:1. 1. Jugend Punkte kampflos gewonnen. 1. Knaben—Borussia-Halle 1. Knaben 0:1.

Vermischte Nachrichten.

Zum Grubenunglück in Oberschlesien.

Bisher 28 Tote.

Kattowitz, 25. Sept. (WTB.) Auf der einer französisch-russischen Gesellschaft gehörenden Grube in Dombrowa-Gornia, Kreis Bendzin, brach, wie bereits kurz gemeldet, am Donnerstag abend im westlichen Teil der Grube in 170 Meter Tiefe ein Brand aus, der noch weiter wütet. Der Katastrophe fielen bisher 28 Bergleute zum Opfer. Man rechnet, da noch eine große Anzahl vermißt wird, mit etwa 40 Toten. Die Rettungsaktion konnte infolge des Mangels von Hilfsmitteln erst am Freitag in Angriff genommen werden. Ursache des Unglücks ist darin zu suchen, daß arbeitende Bergleute eine angrenzende, Schlagwetter angefüllte Kammer anfuhren.

Landung eines deutschen Ballons in Holland.

Amsterdam, 25. Sept. Einer Blättermeldung zufolge ist in Wolbendorp bei Groningen vergangene Nacht ein deutscher Luftballon gelandet. Dabei wurde ein Arbeiterhaus und eine Telephonleitung beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Strandung eines deutschen Dampfers.

Ankua, 25. Sept. Der Dampfer „Morea" aus Hamburg mit Futtermitteln auf der Fahrt von Petersburg hierher, ist morgens bei Meisgrund gestrandet.

An unsere Abonnenten

richten wir nochmals das dringende Ersuchen, das Abonnementsgeld für die laufende Woche, soweit es noch nicht abgehoft ist, möglichst in großen Scheinen für die Trägerinnen bereitzuhalten, die für freundliches Entgegenkommen besonders dankbar sein werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230925-14/fragment/page=0003

Die Goldmark im Geschäftsverkehr.

Zwangslage der Lebensmittelbranche. — Willkür der Fabrikanten.

(Eigene Information des Merseburger Korrespondenten.)

Obwohl die Goldmarkrechnung heute im Geschäftsverkehr zwischen Fabrikanten und Grossisten einerseits und Detailisten und Kleinhändlern andererseits fast für alle Warengattungen eingeführt ist, besteht im breiten Publikum noch eine ziemliche Unklarheit über den Begriff „Goldmark". Wir wollen deshalb unseren Lesern heute hierüber einmal einige Aufklärungen geben.

Berechnet wird die Goldmark auf der Grundlage des amtlichen Dollarkurses, den man durch 4,20 teilt. Beispiel: Dollar 135 000 000 : 4,20 = 32 142 857 Papiermark für eine Goldmark. Während nun der Geschäftsmann zwar nach Goldmark bezahlen muß, ist ihm im Verkehr

gegenüber der Kundschaft nicht gestattet, Goldmark zu fordern.

Insbesondere der Lebensmittelhandel ist durch die Preisschilderverordnung gezwungen, den genauen Verkaufspreis der Ware ersichtlich anzubringen. Er kann keine Grund- oder Goldzahlen anschreiben und sie mit dem jeweiligen Tageskurs multiplizieren. Er versucht, wie jeder andere Geschäftsmann, dieses Mißverhältnis dadurch zu beheben, daß er seinen Preisen den Dollarkurs zugrundelegt und sie nach oben oder unten reguliert. Die starken Schwankungen dieses Wertmessers in der jetzigen Zeit führen zu der viel beobachteten Erscheinung, daß die Preise in dieser Woche niedriger oder höher sind als in jener, was meist daher kommt, daß der Dollar nicht überall gleichzeitig bekannt wird, und, wie ruhig gesagt werden kann, da und dort versucht wird, infolge der Goldmarkrechnung der Fabrikanten entstandene Verluste auszugleichen, was allerdings in den wenigsten Fällen gelingen dürfte, da erfahrungsgemäß das Publikum mehr bei steigenden Dollarkursen kauft als bei fallenden, wo es sich zurückhält, weil es auf ein weiteres Fallen des Dollars und damit der Preise hofft.

Wie entstehen nun bei der Goldmarkrechnung Verluste für den Geschäftsmann?

Einmal schon aus der Tatsache, daß die Fabrikanten die Goldmark ziemlich willkürlich errechnen. Es gibt welche darunter, die einfach den Dollarkurs durch vier teilen, während die genaue Ausrechnung mit 4,20 eine für den Geschäftsmann günstigere Zahl ergibt. Ein anderer Teil der Fabrikanten erklärt, daß maßgebend für die Errechnung der Goldmark der amtliche Kurs am Tage der Zahlung bezw. am Tage des Geldeinganges sei. Bei den heutigen Dollarsprüngen aber kann zwischen Absenden und Eintreffen der Geldüberweisung eine Kursverdoppelung liegen, die der Geschäftsmann zu tragen hat, während die Fabrikanten eine Kursverminderung nicht in Anrechnung bringen lassen. Wieder andere nehmen den Goldmarkkurs vom Tage der Fakturierung, ohne Rücksicht darauf, ob der Kurs steigt oder fällt oder wie die Waren verkauft werden können. Das Risiko liegt also in jedem Fall beim Geschäftsmann, der besonders in den Tagen der letzten Aufwärtsbewegung des Dollars für die erlösten Summen vielfach nicht die Hälfte der Ware sich wieder beschaffen konnte, als seinem Besitzstand verringerte.

In der Lebensmittelbranche sind vor allem die aus dem Ausland eingeführten Dinge Goldmarkwaren. Hier und da taucht noch ein Angebot aus zweiter Hand gegen Papiermarkzahlung auf, aber es ist der Goldmarkbasis meist recht nahe gerückt.

Auch die Inlandsprodukte passen sich dieser Basis mehr und mehr an.

Ob mit Berechtigung, kann man mit Ja und Nein beantworten, da auch für die Inlandsprodukte mehr oder minder die Preise der Auslandswaren bestimmend sind. So wird beispielsweise die Butter kein Bauer billiger verkaufen, als etwa die Margarine kostet. Gewiß sind manche inländische Produkte heute stark überteuert; hier fällt aber die Tatsache sehr ins Gewicht, daß unsere Inlandsproduktion den Bedarf nicht deckt und die Nachfrage den Preis wesentlich beeinflußt.

Die Einführung der reinen Goldmarkrechnung auch dem Kunden gegenüber ohne Zweifel eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung herbeiführen. Es mußten aber auch gesetzlich und banktechnisch neue Wege gegangen werden. In einigen Städten Deutschlands ist man, wie auch hier in Merseburg, verfuchsweise dazu übergegangen, für bestimmte Waren die Auszeichnung auf der Grundlage des Goldmark- oder Vorkriegswertes vorzunehmen und sie mit dem Tageskurs zu multiplizieren. Dieser Weg hätte unter Zuhilfenahme des Dollarstandes den Vorteil einer schärferen Preis-Controlle durch das Publikum. Allerdings wäre Voraussetzung hierfür, daß die Grundzahlen auch wirklich der Gold- oder Vorkriegsbasis entsprechen.

Volkswirtschaftliches.

Deutsche Wirtschaftszahlen. — 25. September.

Dollarland (mittel) 147 000 000.
Eine Silbermark = 10 Mill.
Reichsbankdiskont: 90 Prozent.
Großhandelsindex vom 20. September 36 000 000.
Reichsindexziffer vom 19. September 12 244 900 (Steigerung 182 Prozent).
Goldpolizeigeld: 3 479 999 000.
Eisenbahnindex (Personentarif): 30 Mill.
Eisenbahnindex (Gütertarif): 35 Mill.
Index für Kohlen und Kokserte: 29 Mill.
Schlußtelegraph des Buchhandels: 35 000 000.
Schlußtelegraph des Buchdruckervereins: 1 600 000.
Schlußtelegraph des Vereins Deutscher Zeitungsverleger für Anzeigen: 40 000.
Umrechnungsfaktor für die Landausgabe ab 22. Sept. 34 800 000 für 1 Goldmark.

Wert der Goldmark in Papiermark.

In der folgenden Tabelle sind die Papiermarkwerte von 1—10 Goldderechnungsmark eingegeben bei einem

Dollar-Geldkurs von 146 632 500
(1 Dollar = 4,2 Goldmark.)

1	— 34 912 500	3	— 104 737 500	5	— 174 562 500	7	— 244 387 500	9	— 314 212 500
2	— 69 825 000	4	— 139 650 000	6	— 209 475 000	8	— 279 300 000	10	— 149 125 000

Dollar-Briefkurs von 147 367 500

1	— 35 087 500	3	— 105 262 500	5	— 175 437 500	7	— 245 812 500	9	— 315 787 500
2	— 70 175 000	4	— 140 350 000	6	— 210 525 000	8	— 280 700 000	10	— 350 875 500

Die Goldanleihe

notierte in Berlin mit 130 Millionen; der Dollar amtlich (Mittelkurs) mit 147 Mill. Somit wurde die Goldmark mit 35 Millionen Papiermark bewertet. — Umrechnungsfak. für die Landausgabe von 26. bis 28. Sept. einschl. beträgt 34 800 000 ℳ für je 1 Goldmark. — Für die Dollarschätzung der Devisenverordnung maßgebender amtlicher Mittelkurs des Dollars 147 Millionen. — Goldpolizeigeld vom 26. bis 28. September 3 479 999 000 Prozent.

Devisen unsicher, aber fester. — Dollar 147 000 000 ℳ.

Der Berliner Devisenmarkt zeigte am Montag im Zeichen großer Schwankungen. Eine starke Zurückhaltung war unverkennbar, da man nicht wußte, welche Tatrik die Reichsbank bei der heutigen Notiz anwenden würde. Zunächst nahm die Besetzung, die bereits am Sonnabendabend festgestellten war, auch heute ihren Fortgang. Englische Pfund erreichten nahe die Grenze von 960 Mill., was einem Dollarkurs von 139 Mill. entspricht. Die Abgaben waren recht mäßig, aber sie übten doch einen deutlichen Druck auf das Devisenmiveau aus. Der Dollar fiel auf 130—140 Mill. das Pfund auf 700—750 Mill. Amtlich wurde der Dollar 147 Mill., das Pfund 675 Millionen. Die Nachfrage war aber entsprechen größer als in den vorhergehenden Tagen, gleichwohl ließ die Reichsbank die volle Zuteilung erfolgen. Gegen Schluß der Börse war wieder ein höherer Dollarkurs von etwa 160 Mill. zu verzeichnen, im Nachmittagsverkehr abermals ein Ansteigen auf 170 Mill., das Pfund auf 750 Mill.

Die Mark in New York.

Vorbörslicher Markkurs am 24. September 0,0000050 Cts. Geld (= 142 857 000 ℳ) und 0,0000052 Cts. Brief (= 138 888 888 ℳ).

Schlußkurs am 24. September 0,0000072 Cts. Geld (= 142 857 000 ℳ) und 0,0000072 Cts. Brief (= 138 888 888 ℳ).

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

(Alles in Millionen.) Weizen, märkischer 280—290, dahinterhand 290, pommerscher 275—290, schlesischer 275, fest. Roggen, märkischer 240—245, schlesischer 240—245, fest. Gerste, Sommergerste 290—310, schlesische 275—300, fest. Hafer, märkischer 240—255, pommerscher 240—250, schlesischer 235—240, westpreußischer 240, fest. Weizenmehl, Doppelgrauer 900—1000, fest. Roggenmehl, Doppelnullmehl 790—870, fest. Weizenkleie 160, fest. Roggenkleie 160, fest. Raps 370—400, fest. Viktoriaerbsen 600—700. Kleine Speiseerbsen 300—600. Rapskuchen 170—180. Trockenschnitzel, prompt 100—105. Torfmelasse 100—105. Kartoffelflocken 235—240.

Die Getreidepreise verstehen sich per 50 Kilo, die Mehlpreise per 100 Kilo.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Eier und Fett.

Richtamtlich. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 15—17; Haferstroh, drahtgepreßt 14—15. Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 9—11. Gebundenes Roggenstroh 13—14. Heu, gutes 16—20. Heu, handelsüblich 15—16 Mill.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Vom Holzmarkt.

Unser schmännischer Mitarbeiter schreibt uns: Die Geschäftslosigkeit im Holzgewerbe ist groß, uns es haben auch die Holzhändler so gut wie nichts zu tun, weil die Verbraucher einerseits nicht über die genügenden Mittel zum Holzankauf verfügen und andererseits die fortdauernden Kursschwankungen an den Devisenmärkten eine starke Unsicherheit in das Geschäft bringen. Man beschäftigt sich jetzt weniger mit geschäftlichen Problemen als mit dem Gedanken, der von einigen Seiten stark propagiert wird, eine deutsche Holzwirtschaftsbank ins Leben zu rufen. Es soll auf der einen Seite der Sägewerkbetrieb erleichtert und eine Kostenersparnis gegenüber den Berechnungen der Großbanken herbeigeführt und auf der anderen Seite eine Grundlage geschaffen werden, auf der kreditbedürftigen, aber sicheren Sägewerkbetrieben Ware zum Rohholzeinkauf zur Verfügung gestellt werden. Ob und inwieweit das Holzgewerbe eine genügend breite Basis zur Begründung eines solchen Bankinstitutes bereitstellt, und ob der eigen Dingen die Mittel zur Verfügung stehen werden, die eine Kreditgewährung großzügiger Art erfordert, bleibt abzuwarten. Die Gestaltung beim Verkauf von Schnittholz bürgert sich mehr und mehr ein. Indessen macht es große Schwierigkeiten, den Kleinhandel, der an die Holzverbraucher verkauft, vor Kursverlusten zu schützen. In der Mehrheit ist der Beschäftigungsgrad sehr gering. Viele Tischlereien haben in den letzten beiden Wochen ihre Betriebe vollständig stillgelegt.

Kartoffelnotierungen.

Amtlich, per 50 Kilo Erzeugerpreise ab märk. Vollbahnstationen (in 1000 ℳ): Frühkartoffeln 38 000—43 000.

Vom Viehmarkt.

Die Zufuhren genügten nicht zur Deckung des Bedarfs, und im Zusammenhang mit der enormen Preissteigerung am Fleischmarkt war die Nachfrage am Viehmarkt trotz der ebenfalls beträchtlich gestiegenen Preise sehr lebhaft. Auf den nachstehenden Märkten notierten im Großverkehr in Millionen Mark pro Stück: Berliner Markt 2. Sächsischer Markt 1,5, Oldenburger Markt 2, Schlesischer Markt 1,5—1,8, Süddeutscher Markt 1,8—1,8, Westdeutscher Markt 2—2,2.

Magdeburger Produktenbörse.

An der Montagbörse wurden folgende Preise notiert: Weizen 290 bis 300 Mill. Mark, Tendenz stetig. Roggen 225—235 Mill. Mark, Tendenz stetig. Sommergerste 290—300 Mill. Mark, Tendenz stetig. Wintergerste —. Hafer 290—300 Mill. Mark, Tendenz stetig. Mais —. Viktoriaerbsen —. Alles für 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Ztr.

= Richtpreise in Berlin im Nahrungsmittelgroßhandel und im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung vom 24. September. (Offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, E. V., Berlin). Die Preise verstehen sich für ½ kg ab Lager Berlin in Tausenden von Mark. Gerstengraupen, lose 7920—8815, Gerstengrütze, lose 7920—8113, Haferflocken, lose 7920—8317, Hafergrütze, lose 7961 bis 8256, Maisgrieß 6275—6381, Maisbinder, lose 6705—6789, Kartoffelstärkemehl 4985—5365, Maltkaroni, lose 14 550—17 840, Schnittnudeln, lose 11 990—14 280, Burma-Reis 6122—6734, glcl. Tafelreis 6750—8960, grober Bruchreis 5170—5750, Reisgrieß, lose 4740—4940, Reismehl, lose 4740—4930, Ringäpfel, americ. 18 700—24 850, getr. Aprikosen, cal. 22 500—34 785, getr. Birnen, cal. 18 700—25 720, getr. Pfirsiche, cal. 19 880—26 900, getr. Pflaumen 10 250—11 475, Korinthen 22 980—24 200, Rosinen, slup. carab. 1922er Ernte 14 600—18 100, Sultaninen in Kisten, 1922er Ernte 18 800—33 900, Mandeln, bittere 22 900—28 500, Mandeln, süße 35 400—38 600, Kanarl 49 600—67 280, Kümmel 39 800—48 900, schwarzer Pfeffer 24 900—26 500, Kaffee prima roh 49 500—52 000, Kaffee superior 47 000—49 000, Röstkaffee 57 000 bis 90 000, Ersatzmischung 20 prozent. Kaffee 18 000—20 000, Malzkaffee 11 000—13 940, Röstgetreide 5000—6400, Kakaopulver 59 000—67 000, Bohnen, weiße 6321—10 353, 70 prozent. Weizenmehl 6160—7934, Weizenzuckermehl 7768—8002, kleine Erbsen 8525—8975, Riesenerbsen 10 671—11 109, Weizengrieß 6782—7752, Linsen 11 682—13 485, Puralard 30 300—30 800, Bratenschmalz 30 300—30 800, Speck, geselzen fett 28 400—29 000, Molkereibutter 49 330—50 300, Margarine 24 500 bis 31 850, Corned beef 12/6 Pfd. der Kiste 113 000—114 000, Marmelade, Mehrfrucht 15 000—17 850, Marmelade, Einfrucht 18 900—20 570, Puttsporing 13 900—15 070, Inlandszucker basis melis 11 500, Tee in Kisten 100 000—150 000, Kessia 25 100—26 700, Melsen 62 000—62 900, Piment 17 400—18 550, Roggenmehl 4988—5002, Steinsalz 948—1134, Siedesalz 1450—1701.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Gerichtsteil und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Altmüller, Berlin-Wilmersdorf, Laudacher Str. 65.
Druck und Verlag der Firma L. b. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Bei der morgen, Mittwoch, im Gasthause zur „Funkenburg", hier, stattfindenden Versteigerung kommen ferner zum Verkauf: 2 Herren-Fahrräder (1 fast neu), mehr. Bücher.
Albert Franke, beeid. Auktionator.

Wer tauscht sofort schöne 3 Zimmerwohnung, Küche, Vorplatz u. Zubehör Leipzig-Gohlis gegen gleiche oder etwas größere in Merseburg (evtl. m. Garten). Räumung wird evtl. vergütet. Angeb. unter 213 an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung in Halle. Suche dafür Wohnung i. Merseburg z. tausch. Ang. unt. 217 a. d. Exped.

Zahle für
ausgekämmtes Damenhaar,
ohne grau, hohe Tagespreise kg 10 000 000 Mark.
Alfred Kluge, Friseur, Merseburg, Bahnhofstr. 8.

Neues Rad m. Freilauf zu verkauf. Sand Nr. 11.

Junge Puten und Hühner ab Zuckoff, Lauchstädt. Str.

Kartoffeln
empfiehlt Lippold, Sand 26

Weißkohl
und
Zwiebeln
sind heute eingetroffen.
Verkauf ab Lager
Paul Naumann,
Hirtenstr. 11. — Tel. 265.

Dauer-Weißkohl
Möhren
Futterrunkeln
empfiehlt
Gemüsebau Rischmühle

Heute morgen 4 Uhr verschied nach kurzem, schweren Krankenlager, in Geduld ertragenen Leiden, unsere kleine, liebe
Ursula
im zarten Alter von 2½ Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an:
Familie Gustav Lücke als Eltern
Familie Paul Mühlberg.
Merseburg, den 25. Septbr. 1923.
Friedrichstrasse 18.

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Ein Seifenpulver wie es sein soll preiswert und gut!

Nicht umsonst
geben Sie Ihr Geld aus wenn Sie die Hausnummer 15 in der Johannisstraße beachten!!
Da erhalten Sie Ihre Herren-, Damen- und Familien-Wäsche sauber und schrankfertig in der Wäscherei und Plättanstalt von
M. Rettinger, Johannisstr. 15

Höchstpreise
für Gold-, Silber-, Platin-Bruch und Gegenstände, Zahngebisse, Brennstifte, Doublee zahlt
V. Keeringen, Oelgrube Nr. 7, Hausflur links.

Posten zurückgesetzte große und kleine Mäntel
von 50 bis 125 Millionen Mark
Arbeitsschuhe und Stiefel
zu kaufen gesucht
Lukas, Sand Nr. 1.

Zur gefälligen Beachtung!!
Alle Anzeigen-Aufträge müssen deutlich geschrieben sein. Nach einer Entscheidung des Reichsgerichts braucht für Druckfehler in einer Anzeige, die infolge unleserlicher oder undeutlicher Schrift entstanden sind, kein Ersatz geleistet zu werden. Für Irrtümer in telephonisch aufgegebenen Anzeigen lehnen wir jede Haftung ab.
„Merseburger Korrespondent"
Nebenausgabe:
„Schafstädter Zeitung".
Anzeigen-Abteilung.

Zement, Zementkalk
verkft. Bildhauerei Bielig, Gartenstraße 11.

Bruchkranke
können nach bewährter Methode ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Halle a. S., Hotel Grüner Baum, Franckestr., am Sonnabend, 29./9., v. 3—7 U.
Dr. med. Hausmann,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im Merseburg. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstd. Ztg.)

Automobilschlosser
in allen Arbeiten gewandt und firm, stellt ein
C. Wagner,
Gutenbergstr. 13. Tel 697.

Funkenburg
Mittwoch abend
Großer Ball

15jähriger Junge sucht Beschäftigung.
Ang. u. 214 a. d. Exp. d. Bl.

Junges Mädchen sucht Stellung als Stütze.
Ang. u. 215 a. d. Exp. d. Bl.

Vertrauensstellung
Wirtschaftsverband sucht
weibl. Hilfskraft
mit guter Allgemeinbildung für Büroarbeit, zunächst als Nebenbeschäftigung zu Hause auszuüben. Kaufm. Vorbildung erwünscht, aber nicht Bedingung. Mündliche Anfragen in der Exp. d. Bl.

Jg. Mädchen
für Damen-Schneiderei gesucht Gutenbergstr. 15, p.

Junges Mädchen
mit guter Handschrift für untergeordnete Kontorarbeit gesucht. Selbstschr. Ang. unt. 216 a. d. Exp.

Hellbrauner Dachshund
auf Seppl hörend, abhand. gekommen. Für Ueberbringer od. erfolgreiche Angab. gute Belohnung. Hälterstr. 19.

Nehme die Beleidigung gegen Emil Leibach zurück.
Oswald Herrmann, Naundorf.

Vorstellungen im Hallischen Stadttheater

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstg.	Freitag	Sonnabd.
		7½—11¼ Die Niebelung.	7½—10¼ Der Freischütz	7½—11¼ Alles um Liebe	7—10¾ Tannhäuser	7½—10¼ Der Freischütz

Park-Café!
Morg., Mittwoch, von 7—11 Uhr
Künstler-Musik!

Hallo!
Die große Revue
Rest Hoffischerei
Karlstraße
Heute Dienstag und Mittwoch
Original-Jazzbandkapelle Elite
5 Mann Besetzung
Müller Max
dirigiert als Meister Meschugge.
Aber da schnorpf's

Turn- und Sportverein Neu-Rössen
E. V. Gegr. 1919.
Unsere regelmäßigen Uebungsabende beginnen am 25. 9. 1923 in der neuen Schulturnhalle der Siedlungsschule nach folgender Einteilung:
Dienstags v. 6³⁰—7³⁰ abd. Turnen d. Schüler v. 10—14 J.
v. 8—10⁰⁰ abd. Turnen d. Zöglinge v. 14—17 J. Aktiven und Männerriege.
Mittwochs v. 6—7³⁰ Frauenturnen.
v. 6—7¹⁰ Turnen d. Schüler d. 6. Knabenkl.
Freitags v. 6—7³⁰ Turnen d. Schülerinnen v. 10-14 J.
v. 8—10⁰⁰ Turnen der Zöglinge, Aktiven und Männerriege.
Wir bitten unsere Mitglieder, hiervon Kenntnis zu nehmen. Freunde und Gönner unserer Sache laden wir herzlichst ein. Der Vorstand.

Dienstag und Mittwoch:
Klause! Künstler-Konzert!
ausgeführt von der Putterschen Kapelle!
Echte bayerische Biere! Fehse.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freiwillig glänzend begutachteten **Bettstellen** aus Metall für Erw. u. Kinder, Stahlmatr., Polster, Decken, Federb. liefern wir Fabrikpreisen direkt an Priv. zu günstigsten Preisen und Bedingungen. Katalog 58 E. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.).

Anzeigen für Schafstädt und Umgegend.
Teleph. 74. Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme: Buchdruckerei O. Brünner in Schafstädt. Teleph. 74.

Plakate!
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Ausfuhr stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230925-14/fragment/page=0004

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 4. September-Woche, fällig bei Abholung, 12 Millionen Mark frei Haus. Abholerkarte 11,800 Millionen Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 2 Millionen, bei 6 Seiten 2,5 Millionen, bei 8 Seiten 3,5 Millionen.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstunden: Kleine Ritterstr. 3.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg
der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterraum 20 M. bei Barzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklametell 80 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 60 M. Aufschlag. — Vorstehende Grundpreise werden multipliziert mit der Schlüsselzahl des B.D.Z.B. (z. Z. 40 000). Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.
Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 225 — Dienstag den 25. September 1923. — 50. Jahrg.

Die zweite Marneschlacht verloren.

Worauf seit Wochen vorbereitet wurde, ist nunmehr in einer amtlichen Erklärung der Reichskanzlei offen ausgesprochen worden: der passive Widerstand im Ruhrgebiet muß aufgegeben werden. Rückzugsbefehl! Die zweite Marneschlacht ist für Deutschland verloren. Die Maßnahmen, die seit dem 11. Januar von der überwältigenden Mehrheit des Volkes gutgeheißen wurden, werden aufgehoben. Und das, ohne daß vorher die Franzosen zu bindenden Versprechen hätten bewogen werden können. Poincaré hat nichts zugelegt; seinen allgemeinen Wendungen traut von uns niemand.

Das ist ein schwarzer Tag in unserer Geschichte, den wir erleben müssen: ein zweiter Kampf, ein Kampf ohne Waffen verloren!

*

Mußten wir in dieser Schlacht unterliegen? Der deutsche Soldat im Weltkrieg war kein Herdenmensch, der sich über die Gesamtlage keine Gedanken gemacht hätte, und so werden wir auch in dieser Stunde, auf diesem Rückmarsch die bitteren Zweifel nicht los. Mußten wir diese zweite Marne erleben? Wir sehen heute schon schwere taktische Fehler. Als Helfferich, der „Fachmann", im Kriege der Finanzmann des Reiches war, da wirtschaftete dieser rührige Kritiker jedes reichseinheitlichen Steuerreformversuchs aus dem leeren Topf. Er, der Erfinder der Inflation ohne Deckung, d. h., der Geldvermehrung ohne Steuervermehrung, ohne kräftige Erfassung der außerordentlichen Gewinne und der Substanz. In der gleichen Weise hat man unter Cuno den Ruhrkampf, der rasend viel Geld kostete, zu „finanzieren" sich eingebildet.

Man drucke Geld und scheute brutale Steuern. Man drucke abermals Geld und erließ und — widerrief fassungslos Devisenverordnungen. Man trieb finanzielle Illusionspolitik. Das ist der eine Fehler in der zweiten Marneschlacht. Die Rieseninflation mußte die Mark vernichten. Und mit Illusionsgeld läßt sich kein Krieg führen.

Am allerwenigsten — das ist das Zweite —, wenn nun die eigenen Volksgenossen im wüsten Taumel der Spekulation alles tun, um die Inflation „auszunutzen". (Die Tröpfe glaubten an „Nutzen" dabei, weil sie über das Morgen nicht hinausdenken können mit ihren von Gier umnebelten Gehirnen.) Welch tragisches Bild, daß an dieser „Nutzung" und Vernichtung der Mark nach Havensteins und nach dem Urteil wichtiger Wirtschaftsmänner aus dem Westen die Industrie im neu- und altbesetzten Gebiet eifrig beteiligt war. Die „Ruhrtrebite" sind (natürlich nicht überall, wie unsachlich beschuldigt wird) ein trauriges Kapitel von Vaterlandslosigkeit!

Zum Dritten: die Kohlenwerke im Westen haben einen schweren taktischen Fehler gemacht. Tatsächlich waren die Franzosen in den ersten Monaten unfähig, Kohle und Koks zu „erfassen". Wir brachten hoffend immer wieder Nachrichten von dem Erliegen weiterer französischer Hochöfen aus Koksmangel. Mit dem Eisenbahnsystem wurden die Franzosen in der ersten Zeit auch nicht fertig. Aber sie warteten, und stümperten in der Wartezeit sich langsam einige Verkehrslinien zusammen, indem sie die anderen Strecken einfach lahmlegten. Eine Linie hin, eine her, das genügte ihnen, deren Prinzip die größte Rücksichtslosigkeit ist. Und als sie diese Hauptlinien in ihrem Sinne zusammengeflickt, mit Maschinengewehren gespickt und mit gestohlenem Material betriebsfertig hatten, da waren sie soweit, ihre Arbeiterkompagnien, Polen, Tschechen, Sträflinge, deutsche Deserteure, einzusetzen. Nicht etwa zur vollen technischen Beherrschung der Gruben; das brachten sie nicht fertig. Aber — zum Abfahren der Kohlenmassen und der Koksberge, welche die Deutschen unterdessen gefördert, verkokt und den Räubern vor der Nase in großen Massen aufgestapelt hatten; die Franzosen fanden nach der ersten Periode der Desorganisation sofort in Massen vor, was sie brauchten; sie fanden in letzter Stunde die sofort disponiblen Koksmassen für ihre Industrie, als jene gerade zu erliegen drohte! Diese wirtschaftliche Tatsache ist in den Debatten über die zweite Marneniederlage zu wenig beachtet worden. Es durfte von vornherein nichts mehr gefördert und verkokt werden. Das Verbot des Kohlenverkaufs hat nicht genügt.

Wem dieser Fehler, der dem passiven Widerstand die Hauptwirkung nahm, zur Last fällt, soll uns heute nicht kümmern. Wir haben besseres zu tun. Es müssen aber die Haupttatsachen des verlorenen Kampfes sachlich ausgesprochen werden, weil neue Dolchstoßlegenden kolportiert werden und weil eine gewissenlose Demagogie die jetzigen Leiter der Reichspolitik allein verantwortlich machen will für den Abbruch der bisherigen Kampfmethoden im Westen.

Wo man solchen „Politikern", die nicht immer bloß Demagogen zu sein brauchen, sondern auch ehrliche Phantasten ohne Tatsachenkenntnis sein können, begegnet, da stelle man ihnen zwei Fragen. Einmal: Wissen Sie einen Weg, noch ein weiteres Jahr die gesamte Wirtschaft im Westen auf dem Wege unbeschränkten Kredits zu finanzieren? Das Geld war das Hauptmittel, den Widerstand in jetziger Form zu halten. Wer erschließt neue, nicht versiegende Geldquellen im neunten Kriegsjahr? Hierauf bleibt die Antwort aus.

Und die zweite Frage: Welche anderen Waffen kennen Sie, die bisherige Methode fortzusetzen?

Abgesehen von den oft begeisterten Patrioten, die meinen, man könne wie 1813 mit Hieb-, Stich- und Handfeuerwaffen ein vollendet ausgerüstetes Heer im Zeitalter der Kriegstechnik in einem Ansturm besiegen, abgesehen von solchen ehrlichen Patrioten, die aus Alter oder Jugend den letzten Krieg nicht kennen lernten, oder die als Kriegsteilnehmer jetzt von Leidenschaft überwältigt alles nüchterne Urteil verloren — abgesehen von denen, die einen Krieg mit der Waffe jetzt für möglich halten, hat man kaum eine Antwort auf die zweite Frage vernommen.

Nur der Vorsitzende der Deutschnationalen Partei Hergt hat in später Stunde einen Versuch gemacht, dieser Frage gerecht zu werden. Er hat dabei wohlgemerkt eine summarische Volkskriegserklärung nicht vorgeschlagen. Er schlägt — als positive Stützung der harten deutschnationalen Opposition gegen das Kabinett — vor, die Franzosen vor das Risiko zu stellen, noch tiefer in Deutschland einzudringen. Angeblich fürchtet sich Frankreich vor diesem Einmarsch.

Man wird zugeben, daß dieser Vorschlag nicht gerade sehr klug ist. Es liegt ja für die Franzosen gar kein Grund vor, weiter zu marschieren. Das Beste, die Steinkohle, haben sie ja. Eine — allerdings für sie gefährliche — Verzettelung der militärischen Kräfte im ganzen Reich ist nur — ein Fehler, von dem man wünscht, daß die Franzosen ihn machen, den aber Herr Hoch oder Degoutte auf Anraten Hergts nicht nachzumachen braucht. Die realpolitischen Vorschläge Hergts haben kurze Beine. Im Kriege sagte er mit Vorliebe, die Amerikaner könnten ja nach Europa weder fliegen noch schwimmen. Bis zwei Millionen Amerikaner in Frankreich mit unerschöpflichen Hilfsmitteln gelandet waren. Sie waren herübergeschwommen . . . . Von diesem einzigen positiven Vorschlag, der gemacht worden ist, steht wenig zu erwarten.

Sonst aber wird laut mit Phrasen geschellt, in Bayern wie in Pommern, aber kein einziger vernünftiger Ausweg gezeigt. Man ruft Hurra, aber es liegt hinter all den lauten Reden, die man in Augsburg gehalten hat, nichts, als einige phantastische Pläne von Führern, die unsere entsetzliche Notlage als Industrieadel, dem der Export wegfällt, überhaupt nicht begreifen, weil sie keinen Blick für die Wirklichkeit haben. Den gleichen Vorwurf muß man den Kommunisten machen, wie auch dem linken Flügel der Sozialdemokratie, der, wie der letzte Berliner Bezirksparteitag zeigt, die große Koalition unterwühlen will, auf deren Erhaltung in diesen Schicksalswochen es unbedingt ankommt!

Ein bitteres und undankbares Geschäft, einem darbenden, gedrückten Volke immer wieder Nüchternheit anzuraten, statt seine Leidenschaft hier ausleben zu lassen. Ein mühsames Geschäft. Werden wir es schaffen? Existenzbangende Angstmeier und hysterische Frauen Reden an den Ecken und auf den Gassen immerzu von Bürgerkrieg und Feuersbrunst. Wir brauchen ihr Gezeter nicht, um zu wissen, daß es Tausende gibt, die nach Brandstiftung gieren . . . Man halte sie lieber fe[illegible] von Panikstimmung be[illegible]

Die Be[illegible] Heute tritt der R[illegible] Sonderwünsche au[illegible] schließt. [illegible] Reichstag. [illegible] politischen Wollen, wie [illegible] B.

des Pa[illegible]hoffen.

Über di[illegible] mit:

Berli[illegible] fand eine Besprechung [illegible] politischen Parteien au[illegible] legte die Finanzlage d[illegible] der Ruhrkrebite wirk[illegible] könnte und voraus[illegible] Volk nicht

		Brief
1 holländ[illegible]		47419000
1 belgisch[illegible]		6758350
1 norweg[illegible]		19248000
1 dänisch[illegible]		21854500
1 schwedi[illegible]		32280500
1 finnisch[illegible]		5654100
1 Pfund [illegible]		51878000
1 Dolla[illegible]		302500
1 französischer Frank	7660800	7699200
1 Schweizer Franken	21805850	21719150
1 tschechische Krone	3520925	3539075

Abbruch des passiven Widerstandes!

Frankreichs Hoffnungen auf Unruhen in Deutschland. — Dollar amtlich 120 000 000.

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die gestrigen Verhandlungen des Reichskabinetts mit den Vertretern der besetzten Gebiete hat zu dem erwarteten Ergebnis geführt: Zustimmung zur Aufgabe des passiven Widerstandes, der weiterhin finanziell untragbar zur Waffe gegen uns selbst geworden ist. An den heutigen Beratungen des Reichsrates nehmen sämtliche Ministerpräsidenten der Länder teil, also auch Herr v. Knilling und Dr. Zeigner. Die Beratungen haben heute vormittag 10 Uhr begonnen und dürften den ganzen Tag in Anspruch nehmen. Der Reichstag beginnt am Mittwoch planmäßig seine Sitzungen, doch ist für morgen jedenfalls noch keine Erklärung des Reichskanzlers zu erwarten. Voraussichtlich wird Dr. Stresemann jedoch bestimmt am Freitag das Wort ergreifen.

Der Kreis der Vertreter aus den besetzten Gebieten, der sich dem Kabinett gestern mit Ausschluß des nationalen Vertreters von den Kerkhoff für die Aufgabe des passiven Widerstandes ausgesprochen hat, ist genau der gleiche, der seinerzeit vom Kanzler Cuno berufen, sich damals für den passiven Widerstand ausgesprochen hat.

Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung des WTB.) Die nächste Vollsitzung des Reichstages wird nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag stattfinden. Für den Mittwoch ist der Auswärtige Ausschuß des Reichstages zur Sitzung zusammengerufen worden.

Pariser Hoffnungen.

Paris, 25. Sept. (WTB.) Das gestern in Berlin ausgegebene Communiqué über die Verhandlungen mit Vertretern des besetzten Gebietes wird von den Pariser Morgenblättern veröffentlicht, aber nicht von allen kommentiert, da es zu spät in Paris eingetroffen ist. Das „Echo de Paris" meint, Stresemann werde stark von Ludendorff und Hitler bedroht und werde Mühe haben, sich gegen die zu erwartenden Angriffe zu behaupten. Hierüber wie über die Gestaltung der innerpolitischen Lage müsse Frankreich Gewißheit haben. Man müsse abwarten, ob die für den passiven Widerstand erlassenen Vorschriften kassiert werden. Ebenso wie das „Echo de Paris" halten auch andere Blätter, so der „Matin", nationalistische Unruhen als erste Folgeerscheinung des Abbaues für sicher. Das deutsche Volk werde aber gut tun, diese Unruhen nicht mitzumachen, wenn es seinen Platz unter den Nationen wieder erringen wolle.

Die extremen nationalistischen Organe, die Deutschlands Festhalten am Widerstand bis zum völligen Zusammenbruch gewünscht haben und jetzt eindringlich vor der angeblichen Verschlagenheit des Reichskanzlers warnen, verbergen nicht, daß sie große Hoffnungen auf einen Putschversuch der deutschen Nationalisten setzen.

Die Unruhen in Bulgarien.

Sofia, (Bulg. Telegr.-Agentur.) In der Nacht zum 23. September näherten sich etwa 400 Kommunisten der Stadt Burgas, wurden aber zerstreut und ließen 4 Tote und 18 Gefangene auf dem Platze. Noch dem Wüteriche der kommunistischen Aufstandsversuche in Südbulgarien sind Befreiungen bemerkbar, im nördlichen Bulgarien Unruhen hervorzurufen. Kommunisten, die sich in Dubnitza festzusetzen versuchten, wurden dort in einem Stadtviertel eingeschlossen. Das übrige Nordbulgarien ist ruhig. In dem Dorfe Alatartza (Bezirk Tirnowo) proklamierten 50 Kommunisten das Sowjetregime, entflohen aber bei den ersten blinden Schüssen der dorthin entsandten Truppen.

Italien räumt Korfu doch!

Paris, 25. Sept. (WTB.) Zur heutigen Beratung des Janina-Zwischenfalles durch die Botschafterkonferenz schreibt der Petit Parisien: Die Untersuchungskommission hat eine Nachlässigkeit der griechischen Behörden festgestellt. Trotzdem ist die Räumung Korfus durch Italien am 27. September zweifellos. Italien erhält jedoch die ihm zugesagten 50 Millionen Lire.

Erdbeben in Persien.

London, 25. Sept. Reuter meldet aus Teheran: In Buhtzur (Provinz Ghorassan) wurden durch das Erdbeben am Donnerstag mehrere Dörfer völlig zerstört, 123 Menschen getötet und etwa 100 verletzt. Die Erdstöße dauern noch an.

---

land eingedrungen. Angeblich fürchtet sich Frankreich vor diesem Einmarsch.

Man wird zugeben, daß dieser Vorschlag nicht gerade sehr klug ist. Es liegt ja für die Franzosen gar kein Grund vor, weiter zu marschieren. Das Beste, die Steinkohle, haben sie ja. Eine — allerdings für sie gefährliche — Verzettelung der militärischen Kräfte im ganzen Reich ist nur — ein Fehler, von dem man wünscht, daß die Franzosen ihn machen, den aber Herr Hoch oder Degoutte auf Anraten Hergts nicht nachzumachen braucht. Die realpolitischen Vorschläge Hergts haben kurze Beine. Im Kriege sagte er mit Vorliebe, die Amerikaner könnten ja nach Europa weder fliegen noch schwimmen. Bis zwei Millionen Amerikaner in Frankreich mit unerschöpflichen Hilfsmitteln gelandet waren. Sie waren herübergeschwommen . . . . Von diesem einzigen positiven Vorschlag, der gemacht worden ist, steht wenig zu erwarten.

Sonst aber wird laut mit Phrasen geschellt, in Bayern wie in Pommern, aber kein einziger vernünftiger Ausweg gezeigt. Man ruft Hurra, aber es liegt hinter all den lauten Reden, die man in Augsburg gehalten hat, nichts, als einige phantastische Pläne von Führern, die unsere entsetzliche Notlage als Industrieadel, dem der Export wegfällt, überhaupt nicht begreifen, weil sie keinen Blick für die Wirklichkeit haben. Den gleichen Vorwurf muß man den Kommunisten machen, wie auch dem linken Flügel der Sozialdemokratie, der, wie der letzte Berliner Bezirksparteitag zeigt, die große Koalition unterwühlen will, auf deren Erhaltung in diesen Schicksalswochen es unbedingt ankommt!

Ein bitteres und undankbares Geschäft, einem darbenden, gedrückten Volke immer wieder Nüchternheit anzuraten, statt seine Leidenschaft hier ausleben zu lassen. Ein mühsames Geschäft. Werden wir es schaffen? Existenzbangende Angstmeier und hysterische Frauen Reden an den Ecken und auf den Gassen immerzu von Bürgerkrieg und Feuersbrunst. Wir brauchen ihr Gezeter nicht, um zu wissen, daß es Tausende gibt, die nach Brandstiftung gieren . . . Man halte sie lieber fe[illegible] von Panikstimmung be[illegible]

Die Be[illegible] Heute tritt der R[illegible] Sonderwünsche au[illegible] schließt. [illegible] Reichstag. [illegible] politischen Wollen, wie [illegible] B.

des Pa[illegible]hoffen.

Über di[illegible] mit:

Berli[illegible] fand eine Besprechung [illegible] politischen Parteien au[illegible] legte die Finanzlage d[illegible] der Ruhrkrebite wirk[illegible] könnte und voraus[illegible] Volk nicht

x-rite colorchecker CLASSIC

Heute wird zugeben, daß dieser Vorschlag nicht gerade sehr klug ist. Es liegt ja für die Franzosen gar kein Grund vor, weiter zu marschieren. Das Beste, die Steinkohle, haben sie ja. Eine — allerdings für sie gefährliche — Verzettelung der militärischen Kräfte im ganzen Reich ist nur — ein Fehler, von dem man wünscht, daß die Franzosen ihn machen, den aber Herr Hoch oder Degoutte auf Anraten Hergts nicht nachzumachen braucht. Die realpolitischen Vorschläge Hergts haben kurze Beine. Im Kriege sagte er mit Vorliebe, die Amerikaner könnten ja nach Europa weder fliegen noch schwimmen. Bis zwei Millionen Amerikaner in Frankreich mit unerschöpflichen Hilfsmitteln gelandet waren. Sie waren herübergeschwommen . . . . Von diesem einzigen positiven Vorschlag, der gemacht worden ist, steht wenig zu erwarten.

Sonst aber wird laut mit Phrasen geschellt, in Bayern wie in Pommern, aber kein einziger vernünftiger Ausweg gezeigt. Man ruft Hurra, aber es liegt hinter all den lauten Reden, die man in Augsburg gehalten hat, nichts, als einige phantastische Pläne von Führern, die unsere entsetzliche Notlage als Industrieadel, dem der Export wegfällt, überhaupt nicht begreifen, weil sie keinen Blick für die Wirklichkeit haben. Den gleichen Vorwurf muß man den Kommunisten machen, wie auch dem linken Flügel der Sozialdemokratie, der, wie der letzte Berliner Bezirksparteitag zeigt, die große Koalition unterwühlen will, auf deren Erhaltung in diesen Schicksalswochen es unbedingt ankommt!

Ein bitteres und undankbares Geschäft, einem darbenden, gedrückten Volke immer wieder Nüchternheit anzuraten, statt seine Leidenschaft hier ausleben zu lassen. Ein mühsames Geschäft. Werden wir es schaffen? Existenzbangende Angstmeier und hysterische Frauen Reden an den Ecken und auf den Gassen immerzu von Bürgerkrieg und Feuersbrunst. Wir brauchen ihr Gezeter nicht, um zu wissen, daß es Tausende gibt, die nach Brandstiftung gieren . . . Man halte sie lieber fe[illegible] von Panikstimmung be[illegible]

Die Be[illegible] Heute tritt der R[illegible] Sonderwünsche au[illegible] schließt. [illegible] Reichstag. [illegible] politischen Wollen, wie [illegible] B.

des Pa[illegible]hoffen.

Über di[illegible] mit:

Berli[illegible] fand eine Besprechung [illegible] politischen Parteien au[illegible] legte die Finanzlage d[illegible] der Ruhrkrebite wirk[illegible] könnte und voraus[illegible] Volk nicht

		Brief
1 holländ[illegible]		47419000
1 belgisch[illegible]		6758350
1 norweg[illegible]		19248000
1 dänisch[illegible]		21854500
1 schwedi[illegible]		32280500
1 finnisch[illegible]		5654100
1 Pfund [illegible]		51878000
1 Dolla[illegible]		302500
1 französischer Frank	7660800	7699200
1 Schweizer Franken	21805850	21719150
1 tschechische Krone	3520925	3539075

---

getragen werden könnten. Er gab bekannt, daß die Bemühungen der Reichsregierung, mit den ehemaligen Feindmächten zu Abmachungen zu gelangen, die Deutschland die Erfüllung seiner hauptsächlichen Forderungen: Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Gefangenen, Wiederherstellung des Hoheitsrechtes an Rhein und Ruhr, schon vor einem Abbruch des passiven Widerstandes sichern sollten, erfolglos geblieben sind. Damit sei auch von der

Fortsetzung des passiven Widerstandes
kein Ergebnis

für eine Besserung der außenpolitischen Lage mehr zu erwarten. In der sich an die Darlegungen des Kanzlers anschließenden Besprechung stellten sich die Vertreter der Parteien des besetzten Gebietes mit Ausnahme der Deutschnationalen geschlossen auf den Standpunkt, daß aus den sich aus der finanziellen Erschöpfung ergebenden zwingenden Gründen

für den Abbruch des passiven Widerstandes

der unvermeidliche Schluß gezogen werden müsse; sonst bestehe die Gefahr, daß der passive Widerstand, der eine wirksame Waffe gegen den rechtswidrigen Einbruch war, zu einer Waffe gegen das eigene Volk werde. Die anwesenden Vertreter von Rhein und Ruhr würden es übernehmen, die Bevölkerung der besetzten Gebiete zur geordneten Arbeit zurückzuführen.

Nachdem die politischen Parteien ihre Erklärungen abgegeben hatten, stellte der Reichskanzler fest, daß

die Verantwortung für den Entschluß

zum Abbau des von der Rhein- und Ruhrbevölkerung seit neun Monaten geführten passiven Widerstandes allein von der Reichsregierung getragen werde, und er sprach gleichzeitig den Vertretern der Parteien seinen Dank für die Bereitwilligkeit aus, bei Durchführung der nun notwendig werdenden Maßnahmen mitzuwirken.

Am Nachmittag fand im Reichskanzlerhaus die Zusammenkunft eines großen Kreises von Vertretern der

Wirtschaftsgruppen und Berufsstände der besetzten Gebiete

mit den Mitgliedern des Reichs- und preußischen Kabinetts statt. Der Reichskanzler gab den Anwesenden von der einmütigen Auffassung der Reichsregierung über die Notwendigkeit der Stillegung des passiven Widerstandes Kenntnis. Hiergegen wurden von keiner Seite Widersprüche erhoben. Vertreter aller anwesenden Gruppen sprachen sich über die einzuschlagende Art des Abbaues aus und äußerten ihre Wünsche hierzu im Interesse der Bevölkerung von Rhein und Ruhr. Übereinstimmung herrschte darüber, daß die Wiederaufnahme der Arbeit geschlossen nach einheitlichen Richtlinien erfolgen und ein Sondervorgehen einzelner Gruppen unbedingt unterbleiben müsse.

Zum Schlusse betonte der Kanzler, daß die Reichsregierung auch weiter an ihren Zielen, Rückführung der Vertriebenen, Befreiung der Eingekerkerten und

Wiederherstellung des Hoheitsrechts

an Rhein und Ruhr, unter allen Umständen festhalten werde. Die Versammlung endete mit einem starken Bekenntnis zur inneren und äußeren Einheit des Reiches.

*

Pressestimmen.

Das „Berl. Tagebl." rechtfertigt den Beschluß der Reichsregierung über den Abbau des passiven Widerstandes mit dem Hinweis auf die gewaltigen Mittel, die dieser Kampf verschlungen und die nicht länger zur Verfügung ständen, habe doch die letzte Woche allein

300 Billionen Papiermark

gekostet, eine Summe, die in rascher Progression von Tag zu Tag steigen würde. Wenn Deutschland jetzt den passiven Widerstand abbricht, so schließt das Blatt seine Ausführungen, so hat es zwar seine Schlacht verloren; der Kampf muß aber weiter gehen, der Kampf um die Wiedergewinnung des deutschen Bodens, um die Wiederherstellung der deutschen Souveränität, um die Behauptung der deutschen Einheit. Diese deutsche Einheit nach innen wie nach außen treulich zu behaupten, das muß die erste Aufgabe der kommenden Wochen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230925-14/fragment/page=0005